

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Smârdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schöler, M. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Ar. 223.

Dienstag, 6. Oktober 1891

XII. Jahrgang.

Die militärische Thätigkeit Rumäniens.

Bukarest, 5. Oktober 1891.

In seiner gestern hier eingetroffenen Nummer beschäftigt sich der „Vester Lloyd“ mit der Thätigkeit, welche Rumänien in letzter Zeit entfaltet, um seine militärische Potenz mit den politischen Aspirationen in Einklang zu bringen. Das Organ der liberalen Partei in Ungarn beglückwünscht das Land, dessen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit es vom ganzen Herzen wünscht, in aufrichtiger Weise zu dieser Thätigkeit, da sie die Annahme rechtfertigt, daß Rumänien das doppelte Ziel, eine einheitliche, gleichwertige Infanterie zu schaffen und die Mobilmachung zu vereinfachen, erreichen werde. Wir entnehmen diesem Artikel, der von einem unzweifelhaften Wohlwollen für das Land inspiriert ist, den nachstehenden Passus, der sich mit der politischen Seite der Neuorganisation des Landes befaßt und auch die Frage der Haltung Rumäniens in einem künftigen Kriege im Anschlusse an die von der „Kreuzzeitung“ begonnene Kampagne eine Klärung der Stellung des Dreibundes zu Rumänien streift. Der Passus hat folgenden Wortlaut:

„Wir wissen nicht, ob es nur ein Zufall ist, daß die in diesen Tagen gepflogenen Erörterungen deutscher und russischer Blätter über die Chancen der rumänischen Neutralität im Falle einer Verwicklung zwischen den Großmächten gerade in das militärische Uebergangsstadium des jungen Königreiches fallen. Immerhin ist aber die Thatsache beachtenswerth, daß Rumänien an der bisherigen Entwicklung seiner Wehrmacht sich's nicht genügen läßt, sondern sogar die mindestens ein halbes Jahr währende Desorganisation des Uebergangsstadiums riskirt, um die Fußtruppen, also das Gros der Armee, in ein neues festes Gefüge einzuführen. In der Hauptsache wird die Neugestaltung der rumänischen Infanterie in Folge der Verschmelzung der bisherigen Regimenter des Heeres mit den Dorobanzen bis zum nächsten Frühjahr beendet sein, und dann wird von der militärischen Leistungsfähigkeit des Landes noch mehr zu erwarten sein als bisher. Das ist aber auch Alles, was sich in diesem Augenblicke sagen läßt. So lange nicht irgendwo ein Kanonenschuß fällt, und das ist nach der momentanen Lage nicht so bald zu besorgen, haben alle weiteren akademischen Unterhaltungen nicht einmal den Nutzen, die Meinungen zu klären. Ist ja doch so einleuchtend in Moltke's Buch nachgewiesen, daß kein im Frieden gefaßter Kriegsplan weiter reichen kann, als bis zur Vollenbung des Aufmarsches und bis zur ersten Schlacht. Was weiter folgt, hängt ganz von der Situation ab, welche der Ausgang der ersten Schlacht schafft. Und in diese Situation wird auch das Bundesverhältnis der kleineren Staaten zu den Großmächten hineinspielen. Die Klärung dieses Verhältnisses ist aber keinesfalls vor der ersten Schlacht zu gewärtigen. Es ist graue Theorie, wenn die „Kreuzzeitung“ dozirt, Rumänien werde ebenso wenig neutral bleiben können, wie das Königreich Sachsen im Kriege zwischen Oesterreich und Preußen neutral bleiben konnte. Das Beispiel stimmt schon deshalb nicht, weil die Parteiverhältnisse in Rumänien wesentlich anders liegen, als 1866 in Sachsen. Die russische Bojarenpartei mag in der Minorität sein, ihr Einfluß darf aber nicht unterschätzt werden, denn er ist noch immer bedeutend genug, um die Entschlüsse der Bukarester Regierung zu erschweren und bis nach der ersten Schlacht zu verzögern. Nach dieser wird der Sieger die zaudernden Klein- und Mittelstaaten an seiner Seite finden. Bis dahin werden letztere zu laviren suchen, und Rumänien ist eben am Werke, sich die Möglichkeit jenes dilatorischen Verfahrens, welches man Neutralität nennt, zu sichern. Sachsen war militärisch zu schwach, um sich die streitenden Parteien vom Leibe zu halten; es mußte schon vor Beginn der Feindseligkeiten Farbe bekennen und mit dem Einen oder mit dem Andern gehen. Rumänien dagegen schafft sich in seinem wohlbedachten, der Vollendung entgegengehenden Befestigungssystem, sowie in der neuerlichen Neuorganisation der Armee die Mittel zur Be-

wahrung der Neutralität, so lange eben dieselbe den Staatsmännern in Bukarest raht. Das verschanzte Lager der Hauptstadt, welches 160.000 Mann, und nöthigenfalls auch mehr aufnehmen kann, bildet den Mittelpunkt der Landesverteidigung, so daß die auf Bukarest basirte Armee jede feindliche Operation zum Stillstand bringen kann, letztere mag über den Sereth oder über die siebenbürgischen Alpen gegen das Innere des Landes unternommen werden. Außerdem ist die Fortifikationslinie Salaz-Namoloasa-Fokschani dazu bestimmt, sowohl einem vom Schwarzen Meere her donauaufwärts, als auch eidegen durch die zu schwer verteidigenden Flußthäler der Moldau südwärts vordringenden Feinde den Weg zu verlegen. Endlich würden die Befestigungen von Kontanski am Schwarzen Meere und der Brückenkopf von Cernavoda an der Donau jede von russischer Seite, die Befestigung von Kampina an der Einmündung des Thales von Bra-hova in die Ebene von Blosesti, sowie der Brückenkopf am Octel jede von der siebenbürgischen Seite ausgehende Operation unmittelbar bedrohen. Rumänien hat sich also nach allen Seiten sehr gut vorgesehen, um seine Unabhängigkeit und die Freiheit seiner Entschlüsse sich zu gewährleisten.“

Ausland.

Der Bahnrevol bei Reichenberg

Anlässlich der Rückfahrt Kaiser Franz-Joseph's von dem Besuche in Reichenberg wird von der gesammten europäischen Presse als ein Vubenstück bezeichnet, das nicht der kaiserlichen Person galt. Der empörenden That lag höchst wahrscheinlich nur die Absicht zu Grunde, durch den elenden Vubenstreich einen Miston in die feierliche Stimmung zu bringen. — Aus Wien wird uns hierüber berichtet: Sämtliche Blätter drücken einmüthig die Ueberzeugung aus, die Bombenlegung in Rosenthal konnte unmöglich dem den Monarchen führenden Hofzuge gelten und erblickten in der That ausnahmslos ein Vubenstück, dessen Motive noch unaufgestellt seien. Die Blätter heben des Monarchen fast einzig dastehende Popularität hervor, welche in dem spontanen, großartigen Empfang des Kaisers bei seiner Rückkehr nach Wien einen erhebenden und rührenden Ausdruck gefunden hat. — Aus Berlin wird gemeldet: Die Zeitungen sind voll von langen Berichten über den Bahnrevol bei Rosenthal, beschränken sich aber zumeist auf Wiedergabe der Nachrichten. Sie drücken ausnahmslos die Ansicht aus, daß das elende Vubenstück nicht ein Attentat auf den Kaiserzug war. Die „Norddeutsche“ fügt hinzu, daß die Nachricht von dem Revol die Kundgebungen der Liebe und Verehrung für den Kaiser, an dessen Rückfahrt nur noch verstärkt allenthalben hervortreten ließ. — Der Bahnrevol bei Reichenberg wird vom „Temps“ dahin besprochen, es wäre eine gehässige Annahme, daß selbst der Exaltirte im böhmischen Volke, welches dem Kaiser so anhänglich sei, das Attentat verüben konnte. Ob der Vorfall auf anarchistische Propaganda zurückzuführen sei, werde die Untersuchung bald ergeben. Es sei indessen zu hoffen, daß das Verbrechen der Ausfluß eines krankhaften Geistes ist. Dies sei das Wahrscheinlichste, denn die allgemeine Verehrung für den Kaiser schließe jeden Attentatsgedanken aus.

Die deutsche Presse über Boulanger.

Scharf und mitleidslos ist das Urtheil der deutschen Blätter über Boulanger's Ende. Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben, der Mann, der noch vor wenigen Jahren als Träger der Zukunftshoffnungen Frankreichs gefeiert wurde, sei zwar politisch und moralisch bereits todt gewesen, aber das unrühmliche Ende, das er gefunden, werde trotzdem einen demüthigenden Eindruck auf die Franzosen machen, denn es beweise aufs neue und peinlicher als alles Voraufgegangene, daß sich Frankreich

Jahre hindurch von einem Manne habe dupiren lassen dem nicht nur alle großen staatsmännischen und militärischen Eigenschaften, sondern auch die allernothwendigsten Erfordernisse des Charakters, des Geistes und der Moral fehlten, der im Grunde nichts weiter war, als der innerlich haltlose Aventureur, als der er in Brüssel endete. Hoffentlich habe die bittere Lehre, welche die Franzosen empfangen, das ein Gute, daß sie sich künftig ihre Leute besser ansehen, bevor sie nationalen Herdenkultus mit ihnen treiben. Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt: „Für alle die Leute in Frankreich wie im Auslande, denen die Sorge um den Frieden ernstlich am Herzen liegt, bedeutet der Hingang Boulanger's eine neue Kräftigung ihrer Hoffnungen; sie wird so lange vorhalten, bis unseren Nachbarn ein neuer „Netter“ ersteht, dem die Waffen zuzubeln, der sich berufen fühlt, die gloire auf seine Fahne zu schreiben und das „Sehnen Frankreichs zu stillen.“ Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Er hatte sich mit allen Parteien eingelassen, mit den Radikalen wie mit den Clericalen, mit dem Grafen von Paris wie mit dem Prinzen Napoleon, um von Allen fallen gelassen zu werden. Er hatte die Macht gehabt, sich der Diktatur zu bemächtigen, aber nicht den Muth, die Gelegenheit zu benutzen; er besaß den Ehrgeiz, aber nicht die Thatkraft eines Bonaparte, und so ist, nachdem der Boulangismus in der Republik längst überwunden ist, mit seinem ehemaligen Haupte nur noch ein todtter Mann gestorben.“ Die „National-Zeitung“ meint, der französischen Republik könne der Tod Boulanger's nur zu statten kommen. Die Boulangisten würden nunmehr unter einer andern Firma vorgehen müssen. Wie die Orleanisten und die Bonapartisten seien auch die früheren Boulangisten ohne jeden ernsthaften Führer. Das Ministerium Freycinet-Constans sei also in der That vom Zufalle begünstigt. Um so größer wäre die Ironie, falls in der geplanten parlamentarischen Campagne gegen den Minister des Innern, Constans, welcher dem Boulangismus so energisch zu Leibe ging, die Ultra-Radikalen und die mit ihnen verbündeten Parteigruppen der Rechten trotz der Kronstädter Flotten-Zusammenkunft, trotz des Hinscheidens Boulanger's schließlich doch Sieger bleiben sollten.

Zur Aufhebung des Sozialisten Gesetzes.

Man ist in Deutschland sehr zufrieden damit, daß es seit einem Jahre kein Sozialisten-Gesetz mehr gibt. Dies zeigt sich an den Betrachtungen, welche die Blätter an dem Jahrestage des Fortfalles jenes Gesetzes anstellen. Darin sind alle einig, daß ein Fortschritt in der Entwicklung der Sozial-Demokratie nicht stattgefunden hat. „In der Sozial-Demokratie,“ sagt die „Vossische Zeitung“, „zeigen sich stärkere Zwistigkeiten als seit langer Zeit, und die „Jungen“ ermangeln nicht, der Parteileitung den Vorwurf zu machen, die sozialistischen Ideale preiszugeben und eine Abschwenkung in das Lager der bürgerlichen Demokratie begonnen zu haben. Es ist erfreulich, daß ein großer Theil der Partei den Gedanken an eine gewaltsame Revolution von sich weist und sich auf den Boden der Reform stellt, welche in der heutigen Gesellschaftsordnung und im Rahmen des gegenwärtigen Staates zu erlangen ist. Die angesehensten Führer der Partei bemühen sich fortgesetzt, die Leidenschaften zu zügeln und Ausschreitungen vorzubeugen. Man kann daher mit dem Ergebnisse des ersten Jahres ohne Sozialisten-Gesetz umso mehr zufrieden sein, als einige Ersatzwahlen, welche seither zu vollziehen waren, den Beweis für den Rückgang der sozial-demokratischen Stimmen gezeigt haben. Die Erfahrung hat einen neuen Beweis für das Wort erbracht, daß die Gewalt der Geister wächst, wenn sie verfolgt werden.“ Auch die „National-Zeitung“ meint, der bisherige Gang der Dinge seit dem vorigen 1. Oktober enthalte keinen Grund, den Fortfall des Sozialisten-Gesetzes zu beklagen.

Zur Lage in China.

Angeichts der drohenden Lage in China dürfte ein Ausweis über die Anzahl und Stärke der in den chinesischen

Gewässern stationirten ausländischen Kriegsschiffe von Interesse sein. Ehe ein Theil des deutschen Geschwaders nach Argentinien beordert wurde, befanden sich im chinesischen Meere 49 fremde Kriegsschiffe, wovon 20 auf England, 8 auf Frankreich, 6 auf die Vereinigten Staaten, 5 auf Deutschland, 4 auf Rußland, 3 auf Portugal, 2 auf Spanien und eines auf Italien kamen. Mit Abzug zweier deutscher Schiffe dürfte der Stand heute derselbe sein. Die Kriegsschiffe führten zusammen 356 Geschütze an Bord, wovon auf England allein 139 kamen. Man sieht, die Machtmittel zu einer gemeinsamen Flotten-Demonstration sind vorhanden, wenn auch Rußland mit seinen vier Kriegsschiffen, die zusammen 40 Geschütze führen, sich ausschließt. Allerdings verzeichnet dieser der „Allgemeinen Londoner Korrespondenz“ entnommene Aushweis unter den russischen Fahrzeugen die dem Tonnengehalte nach, mit Ausnahme der englischen „Imperieuse“, beiden mächtigsten Schiffe in den chinesischen Gewässern, nämlich den „Admiral Nachimow“ und den „Wladimir Monomach“, welche zusammen 34 Kanonen führen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 5. Oktober 1891.

Tageskalender.

Dienstag, den 6. Oktober 1891.

Protestanten: Caritas. — Rum.-kath.: Bruno — Griech.-orient. Thekla.

Witterungsbericht vom 5. Oktober. Witterungsverhältnisse des Herrn Meun, Optiker Viktoria-Straße Nr. 60, Nachts 12 Uhr + 5,7 Früh 7 Uhr + 7,5 Mittags 12 Uhr + 17,0 Centigrad Barometerstand 754. Himmel blau.

Vom Hofe.

Das Amtsblatt meldet: Sonntag, den 27. September, 3 1/2 Uhr Nachmittags, besuchte Se. Majestät der König und Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Wied das Schloß der gräflichen Familie Boromeo auf der Insel Sfabela einer der drei durch ihre Naturschönheiten berühmten, der Familie Boromeo gehörigen Inseln. Die hohen Besucher wurden von dem Schlossherrn, Grafen Siberto Boromeo und dessen Vater empfangen und nahmen im Kreise der gräflichen Familie den Thee. Um 7 Uhr kehrten die kaiserlichen Herrschaften in's Hotel in Pallanza zurück. — Tags darauf kam die Königin von Italien von Monza nach Pallanza, um unseren Majestäten den Abschiedsbesuch zu machen. Die italienische Monarchin wurde von unserem Könige und dem Fürsten von Wied an der Treppe des Hotels empfangen. Der König bot der Königin Margarethe den Arm und geleitete sie nach dem Salon unserer Königin, woselbst sich auch die Fürstin von Wied befand. Der Besuch dauerte über eine Stunde, worauf sich die Königin von Italien in herzlichster Weise verabschiedete. — Frau Zulia Sturdza und General Blădescu sind in Pallanza eingetroffen, woselbst sie bei Ihrer Majestät der Königin verbleiben. — Dem „Konst.“ zu Folge wird Se. Majestät der König am Freitag Pallanza verlassen und die Rückreise nach Rumänien antreten. Se. Majestät dürfte in Bukarest nur einen Tag verweilen und dann in Peleşch Aufenthalt nehmen. — Die Fürstin-Mutter von Wied liegt seit einigen Tagen im Schlosse zu Neuwied krank darnieder, doch gibt ihr Zustand keinerlei Anlaß zu Befürchtungen.

Personalschriften.

Die Königin Nathalie, welche Samstag Abends aus Sinaia hier eingetroffen ist, hat sich gestern Nachmittags mit dem Blitzzuge nach Biarriz zu längerem Aufenthalte begeben. — Se. Hoheit der Prinz von Coburg, Bruder des Fürsten von Bulgarien und Admiral in der portugiesischen Flotte, hat am Freitag Biurgiu auf dem Wege nach Sophia passiert. Se. Hoheit wurde in Ruffscht vom bulgarischen Ministerpräsidenten Stambuloff erwartet und empfangen. — Se. Heiligkeit der Metropolit-Primas hat sich heute nach Cernica begeben, um persönlich eine Untersuchung in Angelegenheit der gegen den Vater Joel erhobenen Beschuldigungen einzuleiten. — Gerüchweise verlautet, daß S. E. Monsignore Paoli Costa, der Verwalter der hiesigen erzbischöflichen Diocese, von Rom, wohin er sich dieser Tage begeben hat, nicht mehr zurückkehren werde. — Se. Heiligkeit der Metropolit von Ruffscht hat am Freitag Rumänien auf der Rückkehr von Karlsbad passiert. — Der Finanzminister Bernescu ist aus Ripiceni in der Moldau zurückgekehrt. — Der Minister des Innern, Vasca Catargiu, beabsichtigt, gleich nach Rückkehr des Ministerpräsidenten eine Inspektion der Dobrubtscha vorzunehmen. Samstag Abends hat sich Herr Catargiu nach Solaschei begeben, um Frau Catargiu abzuholen. — Gerüchweise verlautet, daß unser Gesandte in Konstantinopel, Mitilineu, für den Gesandtschaftsposten in Paris aussersehen sei. — Der Minister des Aeußern, C. Ciarcu, befindet sich seit vorgestern Abends in Sinaia. — Der Privatsekretär Sr. Majestät des Königs, Louis Basset, welcher sich einige Tage in Pallanza aufhielt, ist nach Bukarest zurückgekehrt. — Der ehemalige Gesandte

M. Em. Lahovary ist mit Gemahlin aus dem Auslande zurückgekommen. — Der Oberst R. Arion ist gestorben. — Der Professor am Lyceum in Jassy, M. Branza, ist zum Direktor desselben ernannt worden. — Der administrative Inspektor, M. Pencovici, ist aus Bistritza zurückgekehrt, wohin er sich in Folge des Konfliktes zwischen dem dortigen Präfecten und Primar begeben hatte.

Aus dem Amtsblatte.

Der Ministerrath hat unter der Reserve der nachträglichen königlichen Sanction den Herren N. Antonopulos und D. Weiß das Exequatur eines Vizekonsuls Griechenlands in L-Severin, bez. eines Konsuls Belgiens in Braila erteilt. — Herr Constantin Senatescu ist zum Subpräfecten von Motru-de-sus, Herr Constantin C. Balteanu zum Subpräfecten von Cluscani, das Mitglied des Distriktsrathes von Neamz, Costache Mironescu, zum Polizeichef von Biatra, der Polizeichef von Biatra Georgehe Mogoc zum Subpräfecten De-sus-Mischlocul, der ehemalige Subpräfect Jorgu Teodorescu zum Subpräfecten von Mischlocul und der Polizeikommissär in Constanga, Marin Ioanid, zum Hafentkommisär daselbst ernannt worden.

Zur Umgestaltung und Vervollständigung des Kabinetts.

Ueber den Stand der Unterhandlungen in Angelegenheit der Umgestaltung und Vervollständigung des Kabinetts erfährt das Organ der konstitutionellen Partei Nachfolgendes: Herr Vasca Catargiu hatte in den letzten Tagen wiederholt mit Herrn Bernescu Unterhandlungen unter 4 Augen über die Ergänzung des Kabinetts. Der Leader der alten Konservativen soll dabei geäußert haben, daß General Florescu so handeln werde, wie sie beide beschließen würden. Der Minister des Innern schlug Herrn Bernescu die Versöhnung mit der Gruppe Manu und den Eintritt M. Lahovary's an Stelle des Titulars des Aeußern vor, der nach Rom als Gesandter geschickt werden sollte. „Auf diese Weise,“ soll Herr Catargiu hinzugefügt haben, „schwächen wir die parlamentarische Opposition, gewinnen wir einen redgewandten Kämpfer und beruhigen ein wenig den König über die äußere Politik.“ Herr Bernescu war zwar von dem Vorschlage seines Kollegen nicht entzückt, akzeptierte ihn jedoch unter der Bedingung, daß die Herren Manu und Lahovary in der ihnen beliebigen Form eine Erklärung des Inhaltes abgeben sollten, daß sie ihr jüngste Vergangenseit bedauern und wieder in die liberalkonservative Partei eintreten. Gleichzeitig verlangte Herr Bernescu, daß Herr Pache Protopopescu ins Kabinet als Justizminister berufen werde. In einer weiteren Unterredung erklärte sich Herr Vasca Catargiu mit dem Eintritte des Herrn Pache Protopopescu in's Kabinet einverstanden, suchte aber Herrn Bernescu zu überzeugen, daß das Departement der Domänen, in welchem Herr Isvoranu nicht am Platze sei, sich für den Primar der Hauptstadt besonders eigne. Herr Bernescu stimmte diesem Antrage zu, meinte jedoch sofort: „Dann tritt Herr Isvoranu zum Justizdepartement über.“ Der Minister des Innern glaubte jedoch bemerken zu sollen, daß es besser wäre, wenn Herr Isvoranu überhaupt aus dem Kabinete trete. „Es sei angezeigter“, meinte der erste Führer der liberalkonservativen Partei, „daß Herr Isvoranu sich mit dem Titel ehemaliger Minister begnüge, als daß er den Unannehmlichkeiten der Ministerbank in der Zeit der Session die Spitze bieten sollte.“ Auch hierin machte Herr Bernescu keine sonderlichen Schwierigkeiten. Der Finanzminister erwies sich im Gegentheil sehr koulant, nur verlangte er das Justizportefeuille für Herrn Tache Ionescu. Dieses Verlangen scheint aber auf Herrn Catargiu und alle konservativen Elemente des Kabinetts einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht zu haben, denn am zweiten Tage sagte der interimistische Ministerpräsident zu Herrn Bernescu: „Es ist nun doch besser, daß Herr Isvoranu das Justizportefeuille übernehme.“ In den höheren gowernementalen Kreisen stellt man es daher als sehr wahrscheinlich dar, daß nach der Rückkunft des Königs das Kabinet sich folgendermaßen umgestalten und ergänzen werde: General Florescu, Ministerpräsident ohne Portefeuille; Vasca Catargiu, Minister des Innern; M. Lahovary, Minister des Aeußern; C. Dănescu, Minister für öffentliche Arbeiten; Flariu Isvoranu, Justizminister; P. Poni, Kultus- und Unterrichtsminister; Pache Protopopescu, Domänenminister und General Lahovary, Kriegsminister. Einige behaupten sogar, daß General Manu zugesagt hätte, das Kriegsportefeuille zu übernehmen. Dieser Theil der Nachricht scheint uns jedoch wenig wahrscheinlich. Nicht bloß, daß es ein zu großes Opfer seitens des General Manu wäre, in ein Kabinet Florescu einzutreten und der Kollege der Herren Bernescu und Isvoranu zu werden, der ehrenwerthe ehemalige Ministerpräsident hat eine ganz andere Ansicht von dem Werthe der Territorialisirung der Linieninfanterieregimenter, die eben durchgeführt wird und würde sich in einem Widerspuche zu seinem Amtsvorgänger und somit zum ganzen Kabinete befinden. Wir geben daher bloß die Nachrichten von dem bevorstehenden Eintritte der Herren Lahovary und Pache Protopopescu ins Kabinet und den Uebertritt des Herrn Isvoranu zur Justiz als positiv.

Militärisches.

Der Kriegsminister, General Lahovary, ist mit seinem Adjutanten, Hauptmann Ghila, Samstag nach der Moldau gefahren, um daselbst mehrere Garnisonen zu inspizieren. — Die Prüfung der Infanterie-Hauptleute behufs Erlangung des Majorgrades wurde gestern beendet. Heute und morgen finden die Prüfungen der Artillerie-, Kavallerie- und Genie-Hauptleute statt, woran sich Mittwoch und Donnerstag die praktischen Prüfungen auf dem Terrain anschließen. Freitag endlich werden die Hauptleute der Intendantz geprüft werden. — Das Urtheil des Kriegsgerichts vom 3. Armeekorps gegen den Lieutenant Georgescu wegen Diebstahls, das bekanntlich auf 14 Tage Gefängniß lautete, wurde vom Revisionsrath aufgehoben; der Prozeß kommt vor dem Kriegsgericht in Krajova zur Verhandlung. — Am 12. Oktober gelangt vor dem Kriegsgerichte des dritten Armeekorps der Prozeß des wegen Bestechlichkeit angeklagten Oberstlieutenants Dr. Vasilescu zur Verhandlung. Derselbe Gerichtshof wird am 13. d. über den Hauptmann Ghelz zu Gerichte sitzen. — Ueber das Wesen der in der Durchführung begriffenen Reorganisation der Infanterie sei Folgendes mitgetheilt: Die bisherigen 8 Linien-Infanterieregimenter und 33 Dorobanzenregimenter werden in der Weise organisch vereinigt, daß die Linien-Regimenter zu bestehen aufhören, bei den Dorobanzen-Regimentern hingegen je ein drittes Bataillon mit einem ständigen Cadre gebildet wird. Man wird also künftighin 33 Regimenter zu je drei Bataillonen zählen, wovon im Frieden allerdings nur je ein Bataillon permanent sein wird, während von den beiden anderen Bataillonen nur schwache Stämme vorhanden sein werden. Das Land bleibt nach wie vor in 33 Ergänzungsbezirke (Territorial-Regionen) eingetheilt. Ein Drittel der jährlich für die Dorobanzen affectirten Rekruten des Bezirkes kommt zu dem stehenden Bataillon, die übrigen Leute werden zu den zwei anderen en cadre gesetzten Bataillonen eingetheilt. Beim permanenten Bataillon dauert die aktive Dienstzeit drei Jahre; sodann folgen vier Jahre unbeschränkter Urlaubes und zwei Reservejahre. Die zu den zwei Cadre-Bataillonen eingetheilten Rekruten dienen fünf Jahre in der ersten Kategorie, welche jederzeit auch im Frieden zu Übungszwecken oder zu sonstigen Dienstleistungen einberufen werden kann; sodann folgen zwei Jahre des Urlaubstandes und zwei Jahre der Reserve. Die Cadre-Bataillone werden in verschiedenen Perioden des Jahres durch Einziehung der beurlaubten Leute zur Ausbildung, insbesondere zum Scheibenschießen und zu Manövern auf einen hohen Bestand gebracht. Die zeitweilige Einberufung beurlaubter Dorobanzen erfolgt nach den Kompagnie-Stationen, wo in der Regel auch die Uebung erledigt wird, so daß die Leute stets in der Nähe ihres regelmäßigen Aufenthaltsortes und bürgerlichen Erwerbes bleiben, mithin keine Reisen zu hinterlegen und keine merkliche Störung in ihrem bürgerlichen Erwerbe zu besorgen haben. — Der Kriegszustand der Regimenter ist derart bemessen, daß die sieben jüngsten Jahrgänge — Aktive und Urlaubere — denselben decken, die beiden Reservejahrgänge dienen theils zu den Ersatzzwecken, theils zur Bildung von Besatzungstruppen. Hierzu wird bei jedem Regimente jezt ein Depot-Cadre aufgestellt, welcher bei der Mobilmachung ein 4. (Ersatz-)Bataillon formirt. Die Miliz, welche die Altersklassen vom 30. bis zum 36. Lebensjahre umfaßt und in Uebereinstimmung mit der Ergänzungsbereichs-Eintheilung des Landes ebenfalls 33 Regimenter formirt, wird durch die geschilberte Neuorganisation ebenso wenig berührt, wie das Massen-Aufgebot des Landsturmes, welchem die höheren Jahrgänge angehören.

Verhaftung französischer Offiziere.

Es verlautet, daß in Jassy und Galaz mehrere französische Offiziere, welche Pläne von einigen Punkten der Moldau aufgenommen hatten, verhaftet worden wären.

Gerichtliches.

Der Prozeß in der Affaire der Unterschleife bei den Fortifikationen kommt, wie wir bereits gemeldet haben, übermorgen, Mittwoch, vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Ceflerescu vom Appellhof. Es sind 98 Zeugen vorgeladen. — Das Ilfover Tribunal hat die Banquier's Moscu Nachmias und Finkels zu je 500 Lei wegen Vorgehen gegen das Lotteriegesez verurtheilt. Der Prozeß des Herrn Lindenberg wurde vertagt.

Todesfall.

Eusanna Tief, die Pächterin vom „Grünen Baum“ in Kronstadt, ist, 74 Jahre alt, gestorben. Frau verw. Tief war auch hier in weiten Kreisen bekannt. Die „Kronst. Ztg.“ schreibt anlässlich des erfolgten Todes unter Anderm: „Mit ihr ist nicht nur eine der tüchtigsten Frauen ihres Berufes aus dem Leben geschieden, die in unermüdllich-rastloser Thätigkeit das seit dem Jahre 1848 gepachtete Hotel „Zum grünen Baum“ auf die Höhe brachte, in der sich daselbe in den letzten Jahren befand, und unserer Stadt zur Bierde gereichte, sondern auch eine Frau, die das Herz auf dem rechten Fleck hatte und die Noth ihrer Nebenmenschen zu lindern alleweil eifrigt bestrebt war.“

Der Rivale Carnot's.

Wer ist der gefährlichste Rivale des Herrn Sadi Carnot in der Anwartschaft auf die Würde des Präsidenten der französischen Republik? Nicht Ferry ist es, noch Floquet, noch Freycinet. Nein, es ist kein Anderer als — der Czar Alexander III. So behauptet wenigstens der Pariser „Times“-Korrespondent, ein Herr, der in jüngster Zeit die Welt freilich unheimlich häufig durch die tollen Kapriolen seiner Phantasie verblüfft. In einem Situationsbericht aus Paris sagt dieser Berichterstatter wörtlich Folgendes: „Ich behaupte ganz ernsthaft und kategorisch und zwar nicht aus eigener Kenntniss, sondern auf Grund von Untersuchungen, die sich bis auf die verborgensten Winkel Frankreichs erstreckten und bei denen mir Freunde behilflich waren, deren Urtheil ich hoch schätze, daß, wenn morgen durch irgend eine Aenderung der Verfassung ein neuer Präsident für die Republik durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden sollte, der Czar Millionen von Stimmen — wenn nicht vollends die erdrückende Majorität — bekommen würde.“

Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's.

Man telegraphirt aus Nizza, 1. d.: Heute fand die feierliche Enthüllung des Garibaldi-Denkmal's statt. General Canzio und eine Anzahl italienischer Abgeordneter trafen schon gestern ein und statten Abends Herrn Rouvier auf der Präsektur einen Besuch ab. Viele Fremde befinden sich in der Stadt. — Bei der Enthüllung drückten der Primar von Nizza, Malausena, und die Deputirten Raliberti und Borriglione die Gefühle der Dankbarkeit aus, von welchen die Franzosen im Hinblick auf die durch Garibaldi Frankreich geleisteten Dienste durchdrungen sind. — General Canzio sprach im Namen der Familie Garibaldi's. Er sagte, Garibaldi selber habe konstatiert, daß gewisse Feinde Zwietracht zu säen suchten zwischen Frankreich und Italien, indem sie die Komfrage aufbauschen. Dieser Versuch müsse zurückgewiesen werden, er stehe entgegen den großen Aspirationen und der großen Mission Frankreichs in dieser Welt. — Im Namen der gesammten republikanischen französischen Presse wies Rauc die Beschuldigung zurück, daß die Republik die Absicht habe die weltliche Macht des Papstes wieder herzustellen. Die unabhängige Presse der beiden Länder müsse die Wolken zu zerstreuen suchen, welche sich zu beiden Seiten der Alpen zusammengezogen haben, die Mißverständnisse müssen aufhören, man müsse zum Bewußtsein kommen, daß die Interessen Frankreichs und Italiens keine Gegensätze sind. — Darauf nahm Rouvier das Wort, um die außergewöhnliche Lebensbahn Garibaldi's darzulegen, deren Hauptpunkte das geeinigte Italien und die Hauptstadt Rom bilden. Garibaldi hätte selber keine schönere Apotheose wünschen können, als es die heutigen Kundgebungen sind seitens einer Demokratie, welche über eine mächtige sich in Freiheit, Ordnung und Frieden entwickelnde Armee verfügt und über eine Republik, welche durch ihre Dauer, ihre Klugheit und Macht ganz Europa Gefühle der Achtung und Herzlichkeit einflößt. Der Minister fügte hinzu, daß die Enthüllung des Denkmal's dazu angethan sei, die Gefühle der Bewunderung und Anerkennung bei den beiden Nationen wachzurufen, welche durch ihre Gemeinschaft der Race und vieler unentbehrlicher Güter vereinigt sind. Diese Gefühle seien von ganz Frankreich getheilt, welches niemals vergessen werde, was Garibaldi dem Lande in seiner Noth geleistet hat. — Die Rede Rouviers wurde mit begeistertem Beifall und den Rufen: Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien! aufgenommen.

Der Selbstmord Boulanger's.

Das politische Testament Boulanger's, welches am Freitag eröffnet und in einer Versammlung von Freunden verlesen wurde, lautet wie folgt: Dieses ist mein politisches Testament. Ich wünsche, daß es nach meinem Tode veröffentlicht werde. Ich werde mich morgen tödten, nicht daß ich an der Zukunft der Partei verzweifle, welcher ich meinen Namen gegeben, sondern weil ich das furchterliche Unglück nicht ertragen kann, das mich vor dreihalb Monaten getroffen hat. Seit dreihalb Monaten habe ich gekämpft und versucht, zu überwinden. Es war mir nicht möglich. Ich bin überzeugt, daß meine so hingebungsvollen und so zahlreichen Anhänger mir nicht grollen werden, daß ich verschwinde, und daß sie Rücksicht nehmen werden auf den Schmerz, der mich zu jeder Arbeit unfähig macht. Indessen „uno avulso non deficit alter.“ Mögen sie denn fortsetzen den Kampf gegen jene, die aller Geseßlichkeit zum Hohne die Veranlassung sind, daß ich fern von meinem Vaterlande sterbe. Ich werde morgen todt sein. Heute sage ich mit erhobener Stimme, daß ich mir nie einen Vorwurf zu machen hatte. Mein ganzes Leben that ich meine Pflicht, nichts als meine Pflicht. Die Geschichte wird nicht streng für mich sein, sie wird streng sein für jene, die mich verbannten und versuchten, den loyalen Soldaten durch ein politisches Urtheil zu verunglimpfen. Ich möchte übrigens daran erinnern, daß ich mich wiederholt erboten habe, mich als Gefangenen zu stellen, wenn man mir Richter des gemeinen Rechtes zuweisen wollte, daß aber jene, welche die Macht in Händen hatten, dies verweigerten, da sie wußten, daß meine Freisprechung unzweifelhaft wäre. Indem ich aus dem

Leben scheide, bedauere ich nur Eines: nicht auf dem Schlachtfelde als Soldat für das Vaterland zu sterben. Das Vaterland wird wohl einem seiner Söhne in dem Augenblicke, da er in das Nichts zurückkehrt, wenigstens den Ausruf gestatten: Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Dieses ist gänzlich von meiner Hand geschrieben. Brüssel, 70 Rue Montoyer, 29. September 1891, am Vorabende meines Todes. General Boulanger. — Sein privates Testament beginnt Boulanger mit der Erklärung, daß er den Verlust der Madame Bonnemain nicht ertragen könne. „Werde ich sie wiedersehen?“ fragt er. „Ich habe keine große Hoffnung. Indessen wer kann es wissen? Immerhin tauche ich zumindest in das Nichts zurück oder leide wenigstens nicht mehr. Ich bitte meine Mutter, mir den Entschluß zu verzeihen. Mein formeller Wille ist, an der Seite der Madame de Bonnemain beigesetzt zu werden, und man möge neben den Namen Marguerite bloß meinen Vornamen Georges nebst Geburts- und Todesdatum auf den Grabstein setzen. Ich wünsche, daß das Grab immer so gepflegt werde, wie jetzt.“ Es folgt sodann die Aufzählung der Legate an seine Verwandten und eine Liste der an seine Freunde zu vertheilenden Andenken, sowie zum Schluß auch die Erklärung, daß Boulanger in Brüssel keinerlei Schulden zurücklasse.

Das Leichenbegängniß Boulanger's.

Man meldet aus Brüssel, 3. Oktober. General Boulanger ruht neben seiner Freundin Margarethe Bonnemain, ohne welche er erklärte, nicht leben zu können, und deren Grab er mit seinem Herzblut getränkt. Der Leichenzug verließ das Sterbehause erst um 1/4 Uhr. Der mit einem Kreuze versehene, reich geschmückte, von zwei Pferden gezogene Leichenwagen war mit Blumenkränzen bedeckt, unter denen viele ganz riesige Dimensionen zeigten. Der Trauerzug wurde von dem Neffen des Generals, Herrn Vogelgang, geführt, die Boulangisten folgten. Man bemerkte unter ihnen Henri Rochefort, der diesen Morgen erst von Ostende hier angekommen war. Von Nahrung war, ausgenommen beim Neffen des Verstorbene, wenig zu bemerken. Aus den nördlichen französischen Departements kamen viele Blumenpenden. Die nach Tausenden zählende Menge Neugieriger drängte sich in einer Weise, daß die Polizei nicht genügte und Succurs von Polizisten aus Brüssel und reisende Gendarmerie requirirt werden mußte, um dem Trauerzuge die Bahn frei zu machen. Das Gedränge war furchterlich, Frauen und Kinder fielen in Ohnmacht, und man spricht von zahlreichen Verletzungen. — Unter den Hunderten von Kränzen, die auf dem Sarge Boulanger's niedergelegt wurden, befanden sich einer von schwarzen Immortellen von den boulangistischen Anarchisten, andere von den Unteroffizieren der drei Regimenter, in welchen Boulanger gedient hatte, ein Kranz von dem Sohne eines Arbeiters in Versailles, der Boulanger zur Zeit der größten Popularität des Generals gebeten hatte, bei seinem Sohne als Pathe zu stehen, von der Ligue des Patriotes. Auf dem Kirchhofe kam es des Gedränges halber noch zu ärgeren Unordnungen als auf der Straße. — Bei der Bestattung des Generals Boulanger kamen in dem Gedränge beim Eingange des Friedhofes mehrere Verletzungen vor. Als Rochefort sich entfernte, brachte ihm die Menge eine Ovation dar und rief: „Es lebe Rochefort! Es lebe der Chef der nationalen Partei!“ Die aus Franzosen und Belgiern bestehende Menge wollte Rochefort im Triumphe davontragen. Anlässlich des Leichenbegängnisses des Generals Boulanger hält eine zahllose Menschenmenge die Zugänge zu seinem Hotel besetzt. Die Polizei wurde mehrfach zurückgedrängt und sah sich gezwungen, Gendarmerie zu requiriren. Später nahm dieselbe mehrere Verhaftungen vor. Rochefort, Deroulede, Laur, Millevoje und andere Führer der boulangistischen Partei sind hier anwesend. Auf dem Sarge Boulanger's wurden zahlreiche Kränze mit den französischen Farben niedergelegt. — Das Trauergemach, in welchem die Leiche General Boulanger's aufgebahrt war, wurde bis unmittelbar vor dem Abgange des Leichenzuges zahlreich besucht. Dieser setzte sich um 1/4 Uhr in Bewegung. Im Trauerhause wurden keine Reden gehalten. Die Polizei konnte nur mit größter Mühe die Ruhe aufrechterhalten. — Die Straßen, welche den Leichenzug Boulanger's passirte, waren von einer dichten Volksmenge besetzt. An dem Thore des Kirchhofes entstand ein so heftiges Gedränge, daß die Gendarmerie bemüßigt war, den Eingang frei zu machen. Nachdem der Sarg in das Grab gesenkt war, ergriff Deroulede die französische Fahne, umarmte sie und warf sie mit dem Rufe: „Adieu, mein Freund!“ in das Grab hinab. Reden wurden nicht gehalten. Beim Verlassen des Kirchhofes stieß die Menge höhnende Rufe gegen Rochefort aus.

Eisenbahnunfälle.

In der Station Maraschki stießen dieser Tage zwei Lastzüge auf einander, wobei zwei Eisenbahnbeamte schwer verletzt wurden. — Die Sonntagsnummer des Galazer Localblattes „Galati“ meldet, daß in der Nacht zum Sonnabend der aus der Moldau kommende Lastzug in der Nähe von Barboschi entgleist sei. Mehrere Waggons wurden beschädigt und eine ziemlich bedeutende Menge Getreide verschüttet und unbrauchbar gemacht.

Ueberrfahren. Gestern überfuhr ein Fiaker auf dem St. Georges-Platz ein Kind des auf dem Elisabeth-Boulevard Nr. 52 wohnhaften Unternehmers Giovanni Brigadoi und zer-

schmetterte demselben den rechten Arm. Das bedauernswerthe Kind wurde sofort in ärztliche Pflege gegeben und der fahrlässige Kutscher verhaftet. — Am Freitag überfuhr in Bloesti der Wagen des dortigen Polizeichefs ein Mädchen und verletzte es in nicht unerheblicher Weise.

Selbstmordversuch.

Der Sohn des Galazer Professors Boul machte vorigen Donnerstag den Versuch, sich mit Strychnin zu vergiften. Der Versuch mißlang jedoch, da es den Aerzten Feldman, Moscovici, Ettinger, Malcoci, gelang, das Leben des jungen Mannes zu retten. Ueber die Ursache seiner verzweifelten That befragt, erklärte Virgili Paul er habe sich das Leben nehmen wollen, weil der Major Orleans ihm auf der Straße gesagt habe, man betrachte ihn als Deserteur und er werde 4 Monate Gefängniß erhalten, weil er sich seit 6 Tagen beim Regimente nicht gezeigt hatte während er diese 6 Tage als Urlaub betrachtete, die ihm der Oberst gewährt habe.

Liedertafel „Orpheus“ in Galaz.

Soeben geht uns der Bericht der deutschen Liedertafel „Orpheus“ in Galaz über das Vereinsjahr 1890/91 zu. Wir werden auf denselben noch des Näheren zurückkommen.

Wahnsinnig geworden.

Eine der Hauptpersonen im Temesvarer Lottoprozeß, Josef Szobovics, ist im Szegediner Distriktsgefängnis, wohin er zur Abkühlung seiner vierjährigen Haft vor zwei Wochen gebracht wurde, wahnsinnig geworden. Sein unruhiges Benehmen fiel sofort auf und man ließ ihn nicht aus dem Auge; seine Aufregung nahm immer mehr zu, er pochte an seine Zellenthür und zähneknirschend empfing er den eintretenden Wächter, vorgestern kam der Wahnsinn zum Ausbruch und sein Toben war im ganzen Gebäude vernehmbar. Er wurde dem Inquisitengefängniß behufs Beobachtung übergeben.

Schiffsunfälle.

Aus Senna wird gemeldet: Im Schwarzen Meere wüthet seit zwei Tagen ein heftiger Sturm; man befürchtet schwere Unglücksfälle zur See. Der italienische Segler „Amerika“ ist bei Myriofito, der Dampfer „Pelorio“ der Navigazione Italiana bei den Dardanellen gestrandet. Der griechische Segler „Georgia“ hat schwere Havarien erlitten. Bei Midia ist der griechische Getreidedampfer „Regina“ gesunken. Aus Ostende wird ein Zusammenstoß des belgischen Dampfers „Transito“ mit dem deutschen Dampfer „Colombo“ gemeldet; der belgische Dampfer ist gesunken, dessen Capitän und vier Matrosen ertrunken.

Ein königlicher Prinz als Musikdirigent.

Der Herzog von Edinburgh, bekanntlich ein großer Musikfreund und vorzüglicher Geiger, hat eingewilligt, am 21. Oktober in Bristol bei einer Aufführung von Haydn's Schöpfung das Orchester zu dirigieren.

Allgemeine jüdische Kolonial-Gesellschaft.

Aus Paris, wo diese neue Gesellschaft ihren Hauptsitz hat, wird berichtet: Nicht Baron Alphonse Rothschild, sondern der Chef des Londoner Hauses, Lord Rothschild, ist der von Baron Hirsch gegründeten Gesellschaft beigetreten. Mit der Leitung der Gesellschaft ist Professor Dr. Siegmund Sonnenfeld, der auch bisher die Wohlthätigkeitsanstalten des Barons Hirsch dirigierte, betraut. Für die kommerziell-technischen Angelegenheiten der Kolonial-Gesellschaft ist Herr Emil Kortus aus Hamburg, bisher dort in angesehener kommerzieller Stellung thätig, in die Pariser Direktion der Kolonial-Gesellschaft berufen worden.

Eine alte, wunderliche Dame

welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuäffen, „Madame Miß“ getauft hatte, ist in Toulouse dieser Tage gestorben. Sie vermachte ihr ganzes Vermögen, 7 bis 8 Millionen, demjenigen Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Karavane von mindestens fünfhundert Mann weiter, als bisher Europäer gedungen sind, in die afrikanischen Einöden führen werde. Nur dann kann aber der Betreffende seine Ansprüche auf die Million geltend machen, wenn er allerwenigstens die Hälfte seiner Mannschaft mit heiler Haut und gesund nach Frankreich zurückbringt.

Berichtigung.

Wir haben in unserer letzten Nummer in Uebereinstimmung mit mehreren rumänischen Blättern gemeldet, daß gestern das erste Wettrennen stattfinden sollte. Die Meldung beruht jedoch auf einem Irrthum, indem das erste Herbstwettrennen erst nächsten Sonntag den 11. Oktober stattfinden wird.

Moltke als Bräutigam.

Bevor der Plan einer, vorzugsweise die historischen und strategischen Schriften des Feldmarschalls aus Drucken und Handschriften zusammenstellenden Sammlung in Berlin aufsuchte, hatte die Deutsche Verlagsanstalt Unterhandlungen mit dem Major Henry v. Burt angeknüpft, um die seit Jahren in dessen Besitz befindlichen kostbarsten Theile des Moltke'schen Schatzes zur Veröffentlichung für die von Professor Kürschner redigirte treffliche Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ zu erwerben: die Briefe des Feldmarschalls an seine Braut und Frau, neben einer großen Anzahl anderer Briefe.

Marie v. Burt hat Jahrzehnte an Moltke's Seite gelebt; ihrer Mutter legte es die Kaiserin Augusta ans Herz, Moltke über den Verlust seiner Frau hinwegzuhelfen und ihm eine behagliche Häuslichkeit zu schaffen; ihr Stiefbruder Henry lebte schon in der Kindheit im Hause des Feldmarschalls und ist dann nach dem Tode seiner Schwester vierzehn Jahre lang persönlicher Adjutant des Grafen gewesen, der ihm das größte Vertrauen schenkte.

Was Moltke in der Geschichte gewesen, weiß seine Nation, weiß die Welt; was er auf dem Gebiete seines Berufs an schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen hat, wird immer zu den werthvollsten Denkmälern seiner genialen geistigen Thätigkeit gezählt werden. Das Intim-Menschliche aber an Moltke, das, was ihm neben der Bewunderung und Dankbarkeit auch die innige Liebe des Volkes sichern, ihm so recht die Herzen Aller öffnen wird, das sind in allererster Linie die Briefe an seine Braut und Frau. Hier zeigt sich der Größe von einer Parteilichkeit der Empfindung, einer Tiefe des Gefühls, die bis zu Thränen rührt, hier kommt zur Erscheinung, was einen Menschen nur immer liebenswerth macht, die Demuth im Glück, der Muth im Unglück, Strenge in der Beurtheilung seiner selbst, Milde in der Beurtheilung Anderer, treu sich und Jedem.

Wir bringen im Nachstehenden aus der angegebenen Quelle die Briefe des großen Schlachten denkers, welche denselben als Bräutigam kennzeichnen.

I.

Mein süßes, liebes Mariechen!

Schon heute Abends erhältst Du einen Brief von mir, denn die zehn Minuten, die mir bleiben, kann ich nicht besser anwenden, als Dich in Gedanken noch recht herzlich zu grüßen. Ich werde Euch morgen auf Eurer Rückreise mit meinen Wünschen begleiten. Tausend freundliche Grüße an Mama, Jeanette und Papa, und übrigens ein Sie munter, mein Fräulein. Ich freue mich auf Deinen ersten englischen Brief.

Briefe von Mine Brockdorff, Onkel Paschen und dergleichen an mich maast Du immer öffnen und mir den Inhalt auszugsweise mittheilen.

Nun Adieu, mein Herzensliebes, my only dear Mary, ich drücke Dich tausendmal an mein Herz. Dein für immer

(Ohne Datum.) H e l m u t h.

II.

Mein theueres, liebes Mariechen!

Da sitze ich nun schon zwei Tage in Berlin ohne Dich. Die Geschäfte des Tages haben Dein liebes Bild in den Hintergrund meiner Seele gedrängt. „Doch, wenn in unserer engen Zelle das Lämpchen freundlich wieder brennt, dann wird's im eigenen Innern helle, im Herzen,

das sich selber kennt.“ dann lebst Du in meinen Gedanken, ich sehe Deine freundliche Erscheinung und glaube, daß Deine Seele mir nahe ist.

Während der Reise hierher hab' ich Dich auf allen Schritten begleitet, ich folgte Dir an Bord des Dampfschiffes, während der Eilwagen über die preussische Grenze fuhr; als die Sonne unterging, sah ich die schwarze Rauchsäule in den grünen Wiesen bei Ikehoe emporkirren. Mama war an der Landestelle Euch entgegengekommen, zu Hause dampfte schon der Thee, mein Platz war leer, aber Ihr gedachtet meiner freundlich und erzählten, was Ihr in Hamburg gesehen und erlebt.

Als Du noch schliefst, raffte unser Postwagen die Binde herauf, ich eilte in meine Wohnung, nahm mein erfrischendes Bad und machte die notwendigen Melbungen und Besuche. Da mein Prinz nicht mehr hier war, so hatte er seinen Glückwunsch schriftlich hinterlassen. Einer meiner ersten Gänge war zu John, den ich aber nicht zu Hause traf. Heute Früh hat er mich aufgesucht. Ich habe ihm aber noch viel zu erzählen, denn seine Zeit ist durch den Besuch der verschiedenen Lotten-Brockdorff in Anspruch genommen, welche vorgestern hier eingetroffen sind. Ich habe die Absicht, sie morgen aufzusuchen. Sie kennen Dich, und wir können von Dir sprechen.

Wüßte ich, daß Papa wirklich zum Herbst oder früher noch nach Berlin käme, so mietete ich sogleich ein hübsches Quartier in einem großen neuen Hause neben mir an. Es ist allerdings im dritten Stockwerk, aber dafür auch zweihundert Thaler wohlfeiler als dieselbe Wohnung im unteren Geschloß.

Dieses Quartier kostet, ohne Stallung (welche im Nebenhaus) nur dreihundert Thaler, und ich glaube kaum, daß ich ein anderes, so gutes für denselben finden werde. Die Zimmer vorn heraus sind sehr groß, obgleich nicht sehr hoch. Holzgelaß, Waschkammer und so weiter im Keller. Die Lage ist nächst den Linden die vornehmste und gesüdeste, vor dem Hause der Seppziger Platz, hinter demselben der Thiergarten. — Diese Wohnung könnte, wenn ich so lange meine daneben behalte, Papa, Mama, Jeanette, die kleinen Kinder und alle Dienstmädchen aufnehmen, und ich würde sie auch sogleich möbliren, so daß der Aufenthalt wenig mehr als der in Ikehoe kosten würde.

Von meinem Vater habe ich ein Schreiben hier vorgefunden, nach welchem er noch in Ilmenau war und mich auffordert, ihm nach Genf poste restante zu schreiben, was ich auch sogleich gethan habe, gewiß, ihn durch die Nachricht unserer Verlobung herzlich zu erfreuen.

Alle Ballhorns*) empfehlen sich Dir bestens und freuen sich, Dich wiederzusehen. — Sind vom dortigen Onkel Paschen und Mine Brockdorff keine Nachrichten eingegangen?

Tausend herzliche Grüße an Papa und Mama, sowie an Jeanette. Ich hoffe, sie wird uns viel besuchen, denn Du würdest sie doch sehr entbehren. Ueberhaupt fürchte ich, daß Du Dich Anfangs sehr verlassen fühlen möchtest, wenn Du so ganz aus dem liebevollen Kreise scheiden solltest, in welchem Du aufgewachsen bist und wo Dich Alle so lieb haben. Möchte ich Dich doch für Alles entschädigen können, was Du um meinetwillen aufgeben mußt. Ja, liebe Marie, ich bitte Gott aufrichtig,

*) Eine Tante von Moltke, Schwester seines Vaters, war mit Ballhorn verheirathet. Diese Familie nahm sich Moltke's von seinem Uebertritt aus der dänischen in die preussische Armee auf das freundlichste und verwandtschaftlichste an, so daß er dort wie ein Kind im Hause verkehrte.

daß wenn ich Dich nicht glücklich machen kann, er mich lieber vorher abraufe. Laß' uns von beiden Seiten guten Willen und Vertrauen mitbringen und Gott das Uebrige anheimstellen.

Süße Marie, wenn Du Abends nach neun Uhr gegen Süden blickst, so wirst Du einen pruchtvollen Stern am Horizont aufsteigen sehen. Es ist derselbe, den meine selige Mutter so oft bewunderte. Ich sah ihn nie, ohne an sie dabei zu denken, und habe den Glauben, daß es mein guter Stern ist. Denke dann an mich.

Du Aermste mußt nun wohl bald mit Mama alle die Visiten machen, die ich schuldig geblieben bin. Es wird noch öfter Dein Schicksal sein, da zu verfühnen, wo ich mit meinem verschlossenen, oft unfreundlichen Wesen die Leute verletzete. Du so oft überhaupt mein guter Engel sein, und ich nehme mir fest vor, mich zu bessern, damit ich Deiner würdiger werde. Nun gute Nacht, theure Marie, schlaf süß und sanft; und wenn Du erwachst, so denke freundlich an Deinen

Berlin, den 27. Mai 1841.

H e l m u t h.

III.

Berlin, am 2. Pfingstfeiertag 1841. Abends.

Liebe Marie! Kaum war mein Schreiben vom 27. an Dich abgegangen (ich denke, gerade heute wirst Du es erhalten haben) so erfreute mich der Briefbote mit Deinem süßen Brief vom 26., den ich alle Tage ein paarmal durchlese. Herzlichen Dank für die ausführliche Beschreibung Deines Tagewerks; ich kann Dir nun zu jeder Stunde folgen und weiß Dich im Ankleidezimmer oder in der Küche, beim Vorlesen oder auf der Promenade zu finden. Vielleicht sitzt Du eben jetzt auf dem trauten Plätzchen in der Gartenlaube, wo der Mond Dir durch die Jasminzweige leuchtet, vielleicht blickst Du eben in sein blaßes Antlitz, welches auch zu mir so freundlich in die offenen Fenster hinein scheint, als ob er mich von Dir grüßen wollte.

Da Du meine türkischen Briefe liefst, so schicke ich Dir durch Samig und Koch einige Hefen mit Ansichten, die so treu sind, daß ich bei einigen glaube, mitten in der Landschaft zu stehen. Fast alle darin enthaltenen Stellen sind mir wohl bekannt und kommen in dem Buche vor. Aber was fängt denn Papa während der Vorlesung an, die ihn nicht sonderlich interessieren wird? Ist er noch verdrießlich?

Du erhältst ferner mit derselben Gelegenheit ein kleines Andenken aus Neapel. Du gute, kleine Seele; daß Du den alten, schätzbaren Hut nicht hast wollen fortgeben, das, weil er dich an das schätzbare alte Gesicht erinnert, das darunter gesteckt hat; das hat mich ordentlich gerührt.

Mama wird Dir wohl ihren Brief mittheilen und Du wirst daraus ersehen, was für schöne Hoffnung ich habe, Dich wiederzusehen. Noch ist freilich Alles ungewiß, doch werde ich bald Näheres melden können. Unterstütze Du nur die Pläne. Wenn Ihr nicht ins Seebad geht, so komme ich nach Ikehoe, oder besser wäre es, wir träfen uns in Cuxhaven. Ganz besonders aber rechne ich, daß Ihr Papa etwas zusetzt, daß er zum Herbst auf möglichst lange Zeit nach Berlin kommt; und da muß Jeanette tapfer mithelfen. Sie weiß trefflich mit Papa umzugehen und setzt mit ihrem nonsense Alles durch. — Bitte, gib ihr einen Kuß von mir, wenn sie es verpricht. John grüßt Dich viele tausendmal. Er hat mich heute besucht.

Liebe Marie, schreibe mir recht ausführlich, denn Alles, auch das Geringste, interessiert mich. Ich bin beim

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Matilde Serao.

(17. Fortsetzung.)

Nach dem Frühstück begab er sich in das Cafe di Napoli, um dort im flüchtigen Geplauder eine Stunde todzuschlagen, dann gab es Besuche zu machen bei Bekannten oder Verwandten, nach der Scheibe zu schießen und dabei den Kopf irgend einer Weinflasche oder einer Porzellanpuppe zu treffen. Schließlich unternahm man eine Spazierfahrt mit irgend einem guten Freunde, freiste eilig und mußte sich dann gleich anziehen, um sich nach dem Theater zu begeben; von dort in's Casino zu einer Whistpartie, die bis zwei Uhr nach Mitternacht währte; zu Hause angelangt, dann noch so lange lesen, bis der Schlaf die müden Augen schloß.

Auf diese Weise ließ es sich ermöglichen, daß Mann und Frau während des ganzen Tages nur flüchtige Augenblicke zusammen waren; sie sahen sich des Morgens und zur späten Nachtzeit.

So viel auch Marcello außer Hause weilte, der Augenblick kam doch immer wieder, in welchem er seiner Frau gegenüberstehen mußte, und bevor dies geschah, bemühtigte sich seiner immer eine gewisse Unruhe.

— Jetzt kommt sie, jetzt öffnet sie die Thür — jetzt bleibt sie da, sagte er sich, indem er sich auf die Lippen biß.

Dann, wenn Beatrice in seiner Nähe weilte, schwand diese Unruhe — scheinbar ruhig und kalt begegnete er ihr, bestrebt ihre Gleichgiltigkeit nachzuahmen; er lächelte oberflächlich und dieses Lächeln schien nur der Widerschein desjenigen zu sein, welcher Beatricens Lippen umschwebte; seine Höflichkeit war nur größer als die ihre, er bestrebt sich, ihr jede Aufmerksamkeit zu erweisen, worauf sie mit einem sanften Neigen des Hauptes dankte.

Fast hatte es den Anschein, als ob Marcello sich eigensinnig mühe, nur um sich auf andere Gedanken zu bringen, sich mit jeder Kleinigkeit zu befassen, welche zwischen ihm und seiner Frau berührt werden konnte.

Er machte ihr förmlich den Hof, sprach in unendlich weichem, sanften Tone zu ihr, ganz wie ein Verliebter, ohne sie dabei allzu unverwandt anzublicken; sie waren stets einer Meinung über das, was sie sagten, und schwiegen daher oftmals in wechselseitiger Befriedigung; Gespräche, wie das folgende, kamen oftmals vor:

— Das fischotterfarbene Kleid paßt gut zu Deinem perlgeflückten Hute!

— Weinst Du? Auch ich war dieser Ansicht.

— Wirst Du daselbe zu den Rennen nehmen?

— Nein, ich möchte das blaue Atlaskleid nehmen?

— Unter Einfall, im Frühling ist blau die rechte Farbe!

— Gewiß!

Oder Marcello bemerkte:

— Heute hatte Cassano ein paar prächtige Mecklenburger bei der Spazierfahrt, glaubst Du nicht, daß wir gut daran thun würden, uns auch solche zu kaufen?

Diese Pferde sind gerade jetzt modern?

— Und dürften es länger bleiben.

— Ich werde mit Johann, dem Rutscher reden.

— Einverstanden, das wird das richtige sein.

Und Beatrice schob die Spitzen an ihren Armen zurecht, während Marcello sich an irgend einem Bilde an der Wand zu schaffen machte. Dann pflegte wohl der Oheim rechtzeitig dazu zu kommen und das Gespräch wurde ein allgemeines.

Nach einer Weile erhob sich Beatrice, um sich zurückzuziehen und Toilette zu machen, der Gatte öffnete ihr die Thür, grüßte sie und kehrte langsam auf seinen früheren Platz zurück, den leeren Stuhl auf welchem sie gesessen, mit Interesse betrachtend.

Er sprach dann in der Regel nicht mehr, war müde geworden und forderte den Oheim auf, er möge allein in's Theater gehen, damit die Loge nicht leer stehe; er werde vielleicht später kommen, um ihn abzuholen.

Anfangs hatte das junge Paar zuweilen gemeinsam das Schauspielhaus besucht, hatte zusammen Besuche gemacht, oder auch zu zweien eine Spazierfahrt unternommen, jetzt war das anders geworden.

Marcello ließ die junge Frau überall allein Besuche machen und begnügte sich damit, sie in den Wagen zu heben, wenn sie ausfuhr; er entschuldigte sich bald mit dieser, bald mit jener Ursache, weshalb er sie nicht begleiten könne — als er aber sah, daß es ihr ganz gleich-

Schreiben viel schlimmer daran, denn meine Welt kennst Du nicht. Wenn Du erst einmal in Berlin gewesen bist, werden wir viel mehr Anknüpfungspunkte für unsere Briefe haben. Aber das freundliche Igehoe steht so lebhaft vor mir, daß ich Dich dort in jeder Umgebung sehe. Habt Ihr noch Briefe bekommen? Ich erhielt gestern einen dänischen, sehr theilnehmenden und herzlichen von Mathilde Moltke,*) und heute einen von Vater, der die frohe Nachricht erst in Genf finden wird. Geht Ihr gewöhnlich nach Eichthal oder Klosterholz? Seid Ihr kürzlich bei Prinzess**) gewesen? Hast Du Briefe von Großmama? Ist der Grasplatz grün geworden? Lächelt Ewald Euch jetzt in Ruh? Habt Ihr Cai Brodendorff***) gesehen? Trägt Du Deine Haare aufgebunden? Ist das blaue Mouffelinleid fertig? Habt Ihr schon Antwort von Wasmers? Hat Victor†) sich nicht vernehmen lassen? Bist Du mir noch ein bißchen gut? — Du siehst, ich habe genug zu fragen.

Doch ich will nun für heute meinen dummen Brief schließen; die beiden langen Episteln an Papa und Mama haben mich schon ganz matt gemacht, und es ist wirklich rather hot. Ein Gewitter droht am nächsten Himmel und Alles feuert nach Regen. Der schöne Rasen vor meinen Fenstern ist ganz verdorrt. Die Vegetation ist hier doch sehr weit mehr vorgeschritten, denn schon als ich ankam, standen die Akazien in voller Blüthe, die bei Euch kaum Laub hatten, und man verkauft schon einzelne Kirschen.

Gute Nacht, mein süßes, liebes, theueres Mariechen, schlaf wohl und träume sanft. Gott segne und erhalte Dich. Ich schreibe Dir bald wieder; der Postmeister wird reich an uns werden, wenn Du fleißig antwortest. Gute Nacht und, so Gott will, auf baldiges Wiedersehen.

Dein Helmut.

*) Die Gemahlin eines Betters von Moltke.
**) Prinzess Juliane von Sassen, Nichte des adligen Frauenklosters zu Igehoe.
***) Cai, Baron von Brodendorff, aus dem Hause Klettamp, verlobte sich bald darauf mit der Schwester Jeannette von Moltke's Braut.
†) Jüngster Bruder von Moltke.

Bunte Chronik.

Eine Muster-Staatsanstalt.

Man schreibt aus Paris: Eine interessante Submiffion findet Freitag, den 9. Oktober, statt. Es handelt sich um die Lieferung von Schwaaren für die Zöglinge und die Angestellten der Ecole Polytechnique während des Jahres 1892. Aus der Aufzählung der erforderlichen Waaren erfieht man, daß die Verwaltung Alles aufbietet, um die zukünftigen Ingenieure und Offiziere recht gut zu nähren. An Brod erster Qualität. 90. Centimes der Bierpfunderlaib, werden 75,000 Kgr. verlangt, 400 Kgr. Brod zum Wischen beim Zeichnen. Die Weinlieferung beträgt 600 Hektoliter. Der „Wein“ heißt es in dem Bedingnißbuche „muß von guter Qualität, echt und mindestens ein Jahr alt sein. Zu den 45,000 Kgr. Fleisch kommen noch besonders 90 Kgr. Lendenbraten. Einmal wöchentlich, also 42 Mal während des Schuljahres, ist Geflügel zu liefern: 2 Mal Truthühner, 1 Mal fette Gänse, 14 Mal gewöhnliche Hühner, 15 Mal Brathühner, 3 Mal Enten, 3 Mal Tauben und 4 Mal Kaninchen. Die Wurferei ist ebenfalls reichlich bedacht und umfaßt alle Schöpfungen dieses interessanten Handwerks. Daneben sind noch 1200

giltig sei, daß sie keinerlei Interesse dafür an den Tag lege, gewöhnte er sich endlich ab, viele Worte zu machen. Des Morgens gegen elf Uhr pochte er an der Thür seiner Frau, plauderte eine Viertelstunde mit ihr, frühstückte gemeinsam mit Beatrice und sah sie dann nie wieder vor der Speisezeit, zuweilen auch zu dieser nicht und erst am nächsten Morgen wieder.

Das Ehepaar gewöhnte sich bald auch ab, die laufenden Tagespläne zusammen zu besprechen, es traf sich mitunter in irgend einem befreundeten Hause, thut dann dergleichen, als habe es sich dort zusammenbestellt, und verließ auch gemeinsam das Haus. Im Kreise der Freunde nannte Marcello fast nie seine Frau, Beatrice aber antwortete kurz, wenn man in Bezug auf den Gatten Fragen an sie stellte.

Ohne darüber sich so recht klar zu werden, entfremdeten sich die beiden immer mehr und mehr. Marcello brachte Dreivierteltheile des Tages außer dem Hause zu und doch hatte es den Anschein, als ob sie sehr gerne zusammen wären.

Bald geschah es, daß Marcello zu den ungewöhnlichen Stunden des Tages, von den weitesten Punkten aus an denen er sich gerade befand, plötzlich den Entschluß faßte, Lala d'Aragona aufzusuchen.

3.

Die Gräfin hob den Blick vom Buche empor, sah Marcello an und erwiderte seinen „Guten-Morgen-Gruß“, obgleich es bereits drei Uhr Nachmittags war; dann setzte sie ihre Lektüre fort, obzwar man nicht begriff, wie sie

Kgr. Schinken und 500 Kgr. Schweinsrippchen, die so viel als möglich von der gleichen Größe sein sollen, notwendig. Die Kuchenbäckerei nimmt einen ganz ansehnlichen Platz ein; von ihr werden 600 Kgr. Pasteten, „aus Kalbfleisch und Geflügel oder Kalbfleisch und Schinken je nach der Jahreszeit“, und 1200 Kuchen von je 1 Kgr. mit gekochten Früchten, Sahne, Mandeln verlangt. Milch wird wöchentlich 800 Liter benötigt. Die Lieferung von Butter erreicht 8000 Kgr., die von Eiern 85,000 Stück die mindestens 5 K. 770 per 100 Stück wiegen müssen, die von Kartoffeln 42,000 Kgr. Die Spezereiwaaren umfassen fünfzig Artikel: 250 Kgr. Parmessan-Roquefort-Schweizer und holländischen Käse, 150 Kgr. Gesundheits-Chokolade, 450 Kgr. Senf, 350 Kgr. feine Gurken und Zwiebel, 800 Kgr. Pflaumen, 250 Kgr. dürre Birnen, 2700 Kgr. Bohnen und 150 Büchsen Hummern. Auch das Eingemachte bildet ein starkes Kapitel: 150 Kgr. Johannisbeeren mit Himbeeren, 150 Kgr. Kirschen, 250 Kgr. Aprikosen, 300 Kgr. Reine-Claude-Pflaumen und 250 Kgr. Mirabellen. Der Kaffee der Polytechniker wird gemischt aus Gondiava und Java: es werden bestellt 1300 Kilogr. vom ersteren und 650 Kilogr. von zweitem. Die zwei letzten Kapitel sind den „Gemüsen und Früchten und den Fischen gewidmet. Es ist darin ausbedungen, daß die Früchte und gewisse Gemüse gleich groß seien. Bei den Gemüsen scheint es hier namentlich auf die Spargeln abgesehen; die Bündel der letzteren sollen 40 bis 50 Stück mittlere Größe umfassen. Die Auswahl der Fische ist sehr ansehnlich: Aal, Hecht, Meeräsche, Schellfisch, Steinbutte, Brassen, Aisen, Lachs, Forelle, Seezrebse u. s. w.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.

Der in der Straße Saint-Jaques in Paris wohnende Zeichner Auguste Talloir hat vor einem Monat seine Frau verloren. Seine Trauer war so tief, daß er beschloß, sein Weib nicht zu überleben. Zuerst hängte er sich auf, aber der Strick war für des Zeichners Gewicht zu schwach und riß. Zwei Tage darauf suchte Talloir mit Kohlendunst sich das Lebenslicht auszublafen. Ein Nachbar wurde indeß durch den Geruch aufmerksam gemacht: er schlug eine Fensterscheibe ein, stieg in die Wohnung des Zeichners und konnte den schon Bewußtlosen wieder ins Leben zurückrufen. Talloir versprach, keinen Anschlag gegen sein Leben mehr zu unternehmen. Doch bereits 48 Stunden später ergriff ihn auf's Neue die Sehnsucht, zu sterben; er brachte sich zwei Messerstücke in der Herzgegend bei. Man schaffte ihn ins Spital und schon nach einer Woche war er vollständig geheilt. Kaum war der Selbstmordskandidat aus dem Spital entlassen, so nahm er Posphor, der Nachbar der ihm einmal schon daß Leben gerettet, hörte seine Schmerzensrufe und sorgte für ein Gegenmittel, das den Zeichner noch einmal den Tod entriß. Aber Talloir blieb standhaft und sollte trotz alledem noch sterben. Gestern verschaffte er sich eine Lösung von Chloroform und Quecksilberchlorid, begab sich zu Bett und schlürfte die todtbringende Flüssigkeit. Wenige Augenblicke und der Traum des armen Teufels war endlich erfüllt.

Die Grafen von Sachsen.

Aus Sydney wird unterm 18. August geschrieben: Graf Georg Albert von Sachsen, einziges Kind des Grafen Karl von Sachsen, ist gestern Abend hier gestorben, so daß sich, soviel mir bekannt ist, von diesen schon seit Jahrzehnten nach Australien übergesiedelten direkten Nachkommen des Kurfürsten August des Starcken und der Gräfin Aurora von Königsmarkt gegenwärtig nunmehr

in dem finsternen, entlegenen Winkel des Gemaches, in welchem sie sich befand, irgend etwas sehen könne.

Lesen Sie ein interessantes Buch? forschte Marcello, nachdem er sie eine Weile unverwandt betrachtet.

— Ein altes, aber gutes Buch. „Die Arznei der Leidenschaften“ von Descuret.

— Sind Sie der Leidenschaft fähig, Gräfin?

— Ich hoffe es.

— Auch ich will es hoffen.

— Und weshalb?

— Wenn ich's wüßte, würde ich es Ihnen sagen.

— Sie sind ja heute furchtbar geheimnißvoll, lieber San Giorgio.

— Die Rosen tragen Schuld daran.

— Wie meinen Sie das?

— In den Gärten, in den Straßen, in den Händen der Kinder, auf den Altären der Gottesmutter überall sieht man Rosen und das stört mich.

— Zum Glück sehen Sie hier keine.

— Aber ich sehe Anderes.

— Mich zum Beispiel, nicht war?

— Bielesicht!

— Sie sind nicht lebenswürdig, San Giorgio, da zieh' ich den alten Descuret vor.

— Entschuldigen Sie mich, sprach Marcello, und man fühlte an dem Klang seiner Stimme, daß seine Worte aufrichtig gemeint seien.

— Es hat nichts zu bedeuten, erwiderte die junge Frau achselzuckend, indem sie mit der gelbseidenen Schnur spielte, welche um die Mitte das dunkelviolette Sammt-

nur noch drei am Leben befinden, der vorerwähnte Graf Karl, dessen Schwester und ein im vorgerückten Alter stehender Oheim der beiden Geschwister. Im Besitz dieses letzteren, welcher ständig in Melbourne wohnt, wie in dem seines hier lebenden Neffen befinden sich noch zahlreiche Andenken an die Vorfahren der Familie, in der Hauptsache Erinnerungsstücke an den Marschal du Saxe, insbesondere auch Theile von dem handschriftlichen Nachlasse des berühmten Heerführers.

Russisches.

Der „Kölnischen Zeitung“ werden aus Petersburg recht böse Sachen aus dem Nothstandsgebiete gemeldet. So kam es in der Sratow'schen Kreislandchaftsversammlung betreffs der für die Hungernden eingegangenen Spenden zwischen dem Adelsmarschall B. und dem Vorsitzenden des Landschaftsamtes A. zu Auseinandersetzungen sehr erregter Natur, die ihren vorläufigen Abschluß in einer Ohrfeige fanden, welche A. dem Adelsmarschall verabreichte. Dieser verlangte Genugthuung mit den Waffen und A. erklärte sich auch zu einer solchen bereit, aber erst, wenn B. über eine für die Nothleidenden verausgabte Summe von 70,000 Rubel Abrechnung gegeben haben werde. Der Adelsmarschall B. soll hierauf keine Antwort ertheilt, dagegen Tags darauf seinen Abschied eingereicht haben. Man ist jetzt auf die weitere Entwicklung dieser scandalösen Angelegenheit sehr gespannt.

Eine etwas ominöse Einladung.

Schreibt die in Nürnberg erscheinende sozialdemokratische „Fränkische Tagespost“ des Herrn Grillenberger — hat die Redaktion unseres Blattes von dem Herrn Staatsanwalt Schumann erhalten. Dieselbe lautet: „Mit Rücksicht darauf, daß das neue Strafvollstreckungs-Gefängniß in Nürnberg am 1. Oktober 1891 eröffnet und in Betrieb gesetzt wird, beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß dessen vorherige Besichtigung in der Zeit vom 28. bis 30. U. M. den Herren Vertretern der hiesigen Presse freigestellt ist. Falls von der gebotenen Gelegenheit der Einsichtnahme des neuen Gefängnisses Gebrauch gemacht werden sollte, ersuche ich, sich gefälligst dem gegenwärtigen Schreibens zur Legitimation gegenüber dem bereits geeignet verständigten Gefängnißdienst-Perfonale bedienen zu wollen.“ Einer so liebenswürdigen Einladung, schreibt das genannte Blatt, kann selbstverständlich auch ein sozialdemokratischer Prekmensch nicht widerstehen, umsoweniger, als „so einer“ ja auch am allerersten oder vielleicht sogar allein aus dem Kreise der Zeitungsschreiber in die Lage kommt, das erwähnte Institut ohne solch' eine Zusage kennen zu lernen. Ob nicht der Herr Staatsanwalt eine besondere Anwendung von Humor gehabt hat, als er das Schreiben an uns adressiren ließ? Offenbar ist die Einladung zur Besichtigung des neuen Gefängnisses an alle Lokalblätter Nürnbergs gleichmäßig ergangen.

Die nordamerikanischen Prediger.

werden größtentheils nach freier Uebereinkunft besoldet. In Connecticut erbot sich eine Gemeinde freiwillig, das Gehalt ihres Pfarrers von 300 Dollars auf 400 jährlich zu erhöhen. Der gute Mann lehnte jedoch diese angebotene Zulage aus drei Gründen ab. „Erstens“, sagte er, „mag ich diese Zulage nicht, weil Ihr mir bei Euren Vermögensverhältnissen nicht mehr geben könnt als 300; zweitens, weil meine Predigten nicht mehr als 300 Dollars werth sind, und drittens, weil ich mein Gehalt unter Euch selbst einkassiren muß, was bis jetzt der anstrengendste Theil meiner Amtsverrichtungen gewesen ist. Wenn ich noch 100 Dollars mehr eintreiben sollte, wäre das mein Tod!“

morgenskleid zusammenhielt; bald wickelte sie die Schnur um den Finger, bald schlug sie mit deren langen quastengezierten Enden nach Marcello, der an ihrer Seite saß.

— Ein tödtlicher Hieb, sprach dieser, bestrebt zu scherzen.

— Sind Sie denn nicht unverwundbar!

— Man behauptet, Achilles sei eine mythologische Erscheinung.

— Und Omphale?

— Frauen sind stets Wirklichkeit.

— Eine schlimme Wirklichkeit.

— Gut und schlimm, wie man's nimmt.

— Ich bin durch und durch schlimm.

— Wer weiß!

— Paolo Collemagno wenigstens behauptet es.

— Er liebt Sie.

— Ich erwiderte diese Gefühle nicht.

— Das weiß ich.

— Ich liebe ihn und bin bösdartig veranlagt, Herzog; ich beschwöre Sie, meinen Worten glauben zu schenken!

— Wenn Sie es befehlen, werde ich's versuchen, aber ich werde nicht ohne Widerstreben gehorchen können, Gräfin.

— Nun, so will ich es beweisen, es ist für meinen Ruf unerlässlich, daß Sie mich für schlecht halten.

— Soll das heißen, daß ich Sie lieben muß wie Paolo Collemagno?

— Und lieben Sie mich etwa nicht, San Giorgio? Was machen Sie dann hier?

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest 5, Oktober. 1891.

Börsenbericht.

Bukarest, 5. Oktob. 6% Staats-Obligationen 102.— 7% Karal Pfandbriefe — 5% Karale Pfandbriefe 99.50. 7% Rüdtsche Pfandbriefe 102.— 6% Rüdtsche Pfandbriefe 102.— 5% Rüdtsche Pfandbriefe 94 1/2. 5% perpe. Rente 102 — 5% amort. Rente 99 75. 4% Rente 83 75 5% Communal-Anleihe 94 1/2. Nationalbank 1133 Baubank 95. Dacia-Romonia 380 Nationala 383. Paris-Cheq 99.30. Paris 3 Monate 99.15. London Cheq 25.27.50. London 3 Monate 25.08.75 Wien Cheq 2.16 — Wien 3 Monate 2.14. — Berlin Cheq 124.25. — Berlin 3 Monat 123.00. Antwerpen Cheq 99.70. Antwerpen 3 Monat 98.25.

Zuschlagsvertheilung.

Der Ministerrath hat untr der Reserve der nachträglichen f. Sanktion das Resultat dre am 3. September in Tulcea stattgehabten Lizitation wegen Vergebung des Baues des Präventivgefängnisses dieses Distriktes genehmigt und die Ausführung des Baues Herrn Stefan Borich zuerkann, der 1 Perz. unter dem Devis von 115.010.59 geboten hatte.

Aus dem Firmenregister.

Der Gesellschaftsvertrag, der zwischen den Herren M. & C. Boffel wegen Betreibung des Möbelgeschäftes in der Strada Stirbey-Boda Nr. 10 (jetzige Compeneanu) bestanden hat, ist aufgelöst worden und das Geschäft ist auf Herrn Gustav Boffel, den Sohn des Begründers des Geschäftes, übergegangen.

Ungarische Gewerbe- und Handelsvertretung in Bukarest.

Der ungarische Handelsminister hat mit der Errichtung und Führung der Bukarester Filiale des Budapest Handelsmuseums die Herren Heinrich Aronsohn und Alex. Genoviz betraut. Dieses Unternehmen wurde unter der Firma „Alex. Genoviz u. Comp.“ bei dem hiesigen Handelsgerichte protokolliert und beginnt seine Thätigkeit am 26. Oktober l. J. Dieser Termin bezieht sich jedoch bloß auf die Errichtung des Musterlagers und die genannte Vertretung ist auch jetzt schon in der Lage mit den Gewerbetreibenden und Kaufleuten in Verbindung zu treten und für deren Rechnung Geschäftsabschlüsse zu vermitteln. Von den Leitern dieses Unternehmens ist Herr Heinrich Aronsohn der Eigentümer eines Speditionsgeschäftes in Kronstadt, der seit vielen Jahren mit Rumänien in Verbindung ist, während Herr Alex. Genoviz hier seit sechzehn Jahren ein Agentur- und Kommissionsgeschäft betreibt. Somit besitzt diese Vertretung gründliche Kenntnisse der lokalen Verhältnisse sowohl hier als auch in Ungarn.

Fallimentsnachrichten.

Im Fallimente des Manufakturwaarenhändlers Jacob Nachmias wurde die Zahlungseinstellung auf den 13. August provisorisch festgestellt. Konkurskommissar P. Obdenaru. Prov. Massverwalter P. Marinescu. 10. Oktober Wahl des Gläubigerausschusses und des definitiven Massverwalters. 22. Oktober Endtermin für die Einreichung der Schuldforderungen. 30. Oktober Schluß des Protokolls der verifizirten Schuldforderungen. — Der Syndikus des Falliments Stefan S. Voanta in Braila beruft die Gläubiger auf den 10. Oktober ins Prätorium des dortigen Handelsgerichtes, um über den Konkursvorschlag schlüssig zu werden.

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Man meldet aus Wien, 3. Oktober. Heute Nachmittags hat nach den Ferien die erste vollzählige Sitzung der Administration der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft stattgefunden. In derselben wurde über die allgemeine Geschäftslage Bericht erstattet. Danach sind die Wasserstandsverhältnisse seit Wochen andauernd ungünstige, namentlich unterhalb des Eisernen Thores liegen derzeit mehr als vierzig vollbeladene Schlepsschiffe, die zur Unthätigkeit gezwungen sind und auf besseren Wasserstand warten müssen. Demzufolge wird der September-Ausweis wesentlich ungünstiger sein, als der August-Ausweis.

Die Ernte in Frankreich.

Man telegraphirt uns aus Paris 3. d. Einer amtlichen Meldung zufolge weist die Ernte dieses Jahres annähernd folgende Ziffern auf: Weizen 81.339,070 Hektoliter, Weizen und Roggen gemischt 3.636,992 Hl. und Roggen 21.152,317 Hl.

Letzte Post.

Ueber die Vorgänge in Rom, von denen ein Telegramm unserer letzten Nummer sprach, liegen uns heute ausführliche Mittheilungen vom 2. d. vor. Dieselben lauten: Französische Pilger schrieben heute in dem Fremdenbuche am Grabe Victor Emanuel's an Stelle ihrer Namen die Worte ein: „Vive le Pape!“ Als die Wache sie darob zur Rede stellte, schrien sie: „Brigand

de Roi!“ und spuckten auf das Grab. Sie wurden verhaftet, doch legten sich andere Pilger ins Mittel und versuchten sie zu befreien. Es entspann sich zwischen ihnen und den herbeigeeilten Gendarmen ein förmlicher Kampf, welcher den Zorn des Volkes natürlich recht bald zu hellen Flammen entfachte und in dem stürmischen Rufe: „Nieder mit der schwarzen Brut!“ „Nieder mit den Franzosen!“ Ausdruck fand. Das Gerücht von dem Vorfall im Pantheon verpflanzte sich mit Windeseile durch die ganze Stadt. Das Volk rottete sich haufenweise zusammen, begann aus entlegenen Quartieren in die innere Stadt zu strömen, und im Nu waren alle zu den von den Pilgern bewohnten Gasthöfen führenden Straßen mit großartigen Menschenmassen erfüllt, welche unter dem brausenden Rufe: „Hoch Victor Emanuel! Hoch der Vater des Vaterlandes!“ sich anschickten, an den unglückseligen Friedensstörern und Verlehrern des Gastrechtes summarische Justiz zu üben. Es war ein beängstigender Augenblick, aber glücklicherweise waren Polizei und Gendarmerie rasch zur Hand, und mit Hilfe besonnener Bürger gelang es, die Heißblütigsten zu beruhigen und ein großes Unglück zu verhüten. Den Pilgern aber, welche sich später noch auf der Straße zeigten, erging es schlecht. Ein ungarischer Pilger wurde windelweich geprügelt, bis man ihn als Ungar erkannte und mit freundlichen Zurufen laufen ließ. Der Zorn der Menge lehrte sich aber desto heftiger gegen die Franzosen, und in der ganzen Stadt hörte man den Ruf: „Nieder mit den Franzosen! Nieder mit den Grabschändern und Feiglingen!“ Die Gasthöfe, in denen Pilger wohnen, wurden sämtlich von Gendarmerie besetzt. Die klerikalen Abendzeitungen, „Osservatore Romano“ sowohl als „Moniteur de Rome“, werden erst morgen erscheinen. Sie tadeln die von den französischen Pilgern verübte Frechheit, suchen sie aber natürlich zu beschönigen und auf ein Bubenstück Einzelner zurückzuführen. Noch jetzt wogt eine dicke Menschenmenge um das Pantheon, um an dem Grabe des toten Königs zu wachen. Die Pilger fliehen zur Stadt hinaus in alle Windrichtungen. — Die Leiter des internationalen Pilgerzuges haben soeben bei dem Minister des Innern, Herrn Nicotera, Audienz gehabt und denselben versichert, daß die Pilger das Geschehene auf das tiefste bedauern und hoffen, daß Italien die unsinnige That einiger Thoren nicht ihnen zur Last legen werde. Starke Volksaufen bewegen sich in der Richtung gegen den Palazzo Farnese, den Sitz der französischen Botschaft. Aus ihrer Mitte erheben sich unausgesetzt die Rufe: „Nieder mit Frankreich!“ Sie werden jedoch nicht an ihr Ziel gelangen, da der Farnesepalaz abgesperrt ist. Der Vatikan und der Petersplatz werden von einem Regiment Bersaglieri bewacht. Drei verhaftete Pilger wurden den Gerichten überwiesen. — Wie man in kirchlichen Kreisen versichert, wird der Vorfall am Grabe Victor Emanuel's im Vatikan lebhaft bedauert. Kardinal Mamolla trug den Organen des Heiligen Stuhles auf, das Vorgehen der Pilger zu mißbilligen. Der Anführer der französischen Pilgerschaar, Harmel, sendete seinen Sohn zum Unterstaatssekretär des Innern, um Protest einzulegen. Minister Nicotera ergriff alle Maßnahmen, um die Ruhe aufrechtzuerhalten und die Pilger, welche sich ruhig verhalten, zu schützen. — Unter dem 3. d. wird aus Rom gemeldet: Der Bürgermeister telegraphirte an den König: „Tausende von Bürgern sind um mein Haus geschaart und rufen: Hoch der König! Ihrer Bitte willfahrend, melde ich Ew. Majestät, daß schon der Verdacht der Verunglimpfung des geliebten Andenkens des Vaters des Vaterlandes genügt, um das ganze römische Volk zu einer einmüthigen patriotischen Kundgebung zu vereinigen.“ Die meisten Pilger wurden Morgens in ihre Heimath befördert. Der nach Rom gerichtete Zug der französischen Pilger wurde in Civitavecchia angehalten. — Wie „Popolo Romano“ meldet, hat der Führer des Pilgerzuges Abbé Boulay auf dem Bahnhofe den anwesenden Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern angesprochen und ihm für die seitens der Regierung zur Schutze der Pilger getroffenen Maßnahmen seinen Dank ausgedrückt. Im Namen aller Pilger gab er seinem Bedauern über den Zwischenfall im Pantheon Ausdruck und bat den Unterstaatssekretär, denselben als einfachen Bubenstreich zu betrachten. Er begreife vollständig die Entrüstung der römischen Bevölkerung. — „Voce della Verità“, ein dem Vatikan nahestehendes Blatt, bezeichnet den Zwischenfall im Pantheon als beklagenswerthes Vorkommniß. Der „Osservatore Romano“, welcher statt gestern heute Früh erschien, sagt, der Zwischenfall sei in Folge der bedauerlichen leichtfertigen Handlungsweise dreier Pilger entstanden.

Im „Berliner Tagblatt“ fordert der italienische Exminister Bonghi zur zahlreichen Btheiligung Deutschlands am Friedenskongresse in Rom auf. Bonghi erklärt, daß der Friedenskongress sich mit Elsaß-Lothringen nicht beschäftigen werde, meint aber, daß diese Frage materiell existire. Er seinerseits müsse das Recht Elsaß-Lothringens über sich selbst betonen. Der gegenwärtige deutsch-französische Zwist darüber, wer der legitime Besitzer Elsaß-Lothringens sein sollte, bedeute für Europa eine Phase endloser Streitigkeiten. Deutschland habe in 21 Jahren nicht verstanden, sich Elsaß-Lothringen befreundet zu machen und wahrscheinlich werde ihm dies zukünftig noch weniger

gelingen, da Frankreich sich inzwischen völlig erholt habe und seine natürliche Anziehungskraft ausübe.

Die in Paris weilenden Minister hielten unter dem Vorsitz Freycinet's eine gemeinschaftliche Berathung und beschloffen im Hinblick auf die letzten Zwischenfälle in Rom die französischen Prälaten aufzufordern, bis auf Weiteres nicht nach Italien zu reisen und sich den Pilgerzügen nicht anzuschließen. Durch ein Zirkular des Justiz- und Kultusministers Fallieres soll dieser Beschluß den Prälaten zur Kenntniß gebracht werden.

Ein Telegramm aus Trier vom 3. d. meldet: Um 6 Uhr Abends wurde die Wallfahrt zum heiligen Rock geschlossen. Die gesammte Zahl der Pilger betrug, 1,900,000 gegen 1.100,000 im Jahre 1844.

Man meldet aus Madrid, 3. Oktober. In Cava (Provinz Tarragona) bemerkte der Pfarrer bei der gestrigen Messe, daß der Meßwein einen bitteren Geschmack habe, er theilte dieses leise dem Meßner mit, nahm aber trotzdem einen Schluck und fuhr fort, die Messe zu lesen. Nach wenigen Minuten brach der Priester auf den Altarstufen zusammen, er wurde nach Hause gebracht, wo er im Laufe des Vormittags mit den Worten: „Ich bin vergiftet“ verschied. Die Untersuchung des Weines ergab die Wichtigkeit dieser Aeußerung. Die Bevölkerung, welche furchtbar aufgeregt ist, beschuldigt einen jungen, mit dem Pfarrer verfeindeten Vikar der Thäterschaft. Derselbe wurde verhaftet, doch hat man vorläufig noch keine Beweise.

Telegramme

Stuttgart, 4 Oktober. Der Gesundheitszustand des Königs ist wenig befriedigend.

Wien, 4. Oktober. Heute fand in Melk die Enthüllung des auf Befehl des Czars errichteten Denkmals für die im Jahre 1805 gefallenen Krieger statt. Der Botschaftsrath, Fürst Cantacuzino, dankte der Stadt Melk für die Erhaltung des Grabmales und der Militärrattachee, Oberst Zujew, drückte den Vertretern der österreichischen Armee den Dank aus für deren Theilnahme an der Feierlichkeit. General Beck erwiderte, daß die österreichische Armee das Andenken der Verbündeten von 1805 kameradschaftlich bewahren werde.

Brüssel, 4. Oktober. Die Freunde Boulanger's faßten gestern die Erklärung ab, daß sie im Interesse Frankreich's das Werk Boulanger's verfolgen werden. — Die Zusammenstöße zwischen der Polizei und der Menge erneuten sich; einige Personen wurden verwundet. Die Kundgebung gegen Rochefort rief eine Gegenkundgebung hervor.

Amsterdam, 4. Oktober. Der Kronprinz von Italien ist nach dem Haag abgereist.

Rom, 4. Oktober. Die „Italia“ meldet, daß die drei verhafteten französischen Wallfahrer nach der Grenze geschafft worden sind. — Der Primar von Rom machte dem Könige telegraphisch Mittheilung von den Protestationen der Bevölkerung gegen den Vorfall im Pantheon. Der König dankte umgehend für die Kundgebungen der Anhänglichkeit. Bei dieser Gelegenheit gab Rom einen neuen Beweis für seine heiligen vaterländischen Gefühle. — Im Laufe des Vormittags fand eine imposante Kundgebung statt. 20 Vereine mit Musikkapellen an der Spitze und gefolgt von einer Riesensmenge begaben sich nach dem Pantheon und legten Kränze aus Blumen und Lorbeeren auf das Grabmal Viktor Emanuel's. — In Folge der Vorfälle beschloß der Führer der Wallfahrer, den Aufenthalt zu unterbrechen und den weiteren Zuzug abzusetzen. — Abends fand eine Versammlung von Delegirten der Vereine und Veteranen unter Vorsitz Benotti Garibaldi's statt. Nach lebhafter Diskussion wurde eine Resolution angenommen, durch welche der Bevölkerung Ruhe anempfohlen und erklärt wird, daß der erste Artikel der Konstitution, wonach die katholische Religion als Staatsreligion anerkannt ist, dem nationalen Recht zuwiderlaufe. Der Präsi-dem wurde ermächtigt, für die Aufhebung dieses Artikels zu wirken. — Demonstrationen aus Anlaß des Vorfalles im Pantheon werden aus Reggio, Paltaniffeta, Turin, Verona, Cagliari, Genua, Arezzo und Livorno gemeldet. — Die ungarischen Wallfahrer protestirten gegen das Bubenstück der französischen Wallfahrer.

Belgrad, 4. Oktober. Die „Dnevni Listi“, Organ der Rabitalen, schreiben aus Anlaß des Konfliktes zwischen der Regierung und der Synode, daß die serbische Kirche nur dem Namen nach autocephal sei. Sie fügen hinzu, daß Rußland seine ganzen Sympathien in Serbien auf's Spiel setzen würde, falls es sich in die kirchlichen Angelegenheiten Serbien's mischen wollte.

Sofia, 4. Oktober. Der Fürst reiste früh nach dem Kloster Rilko ab, woselbst er sich einige Tage aufhalten wird.

Buenos Ayres, 4. Oktober. Die Finanzprojekte der Regierung wurden sehr kritisiert und im allgemeinen schlecht aufgenommen.

Kurs-Bericht vom 5. Oktober u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' listing various financial instruments like Municipal-Obligations, Rente amort, Cred. fonc. rur., etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: Donau, Pressburg, Budapest, Orsova, etc.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

Heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos Syphilitis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weichen Fluss, Hautanschläge nach den neuesten Methoden.

Sambordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

J. Schmidt's Tanz-Institut

Autorisiert vom hoh. Unterrichts-Ministerium Str. Academiei No. 23 im Locale der Bukarester Deutschen Liedertafel.

Beziehe mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß der dies-jährige Unterrichtskursus eröffnet ist und daß jeden Montag und Donnerstag abends von 8-10 Uhr der Unterricht stattfindet.

Ferner wird auf vielseitig geäußerten Wunsch auch ein Tagestkursus ausschließlich für Walzer (Boston) mit 2mal wöchentlichem Unterricht und zwar an Nachmittagsstunden von 3-5 Uhr errichtet.

Schüleraufnahme jeden Tag von 11-12 Uhr Vorm. 3-5 Nachm. alles Nähere mündlich daselbst.

Hochachtungsvoll

J. Schmidt

Tanzlehrer

Colosseum Oppler

Direktion Carl Jordan

Täglich Vorstellung

des

Variete-Theaters.

Engagirte Mitglieder

- List of performers: Mlle. E. Buebant, Geschwister Schumann, Henriette S. Juanita, Fel. V. Wartenberg, Mr. S. Mad. G. Nagton, Mr. Molodjoff, The Risley Troupe, The Midgets, Familie Krember, Orchester-Dirigent F. Carbus.

Preise der Plätze: 1 Loge 15 Frs., 1 Nummerirter Balkonst. 4 Fr., I. Platz 3 Fr., II. Platz 2 Fr., En'ree und Stehplätz 1 Fr.

Sonntag Debut der franz. Sängerin Adeline Clair.

Grand Cirque Cesar Sidoli

Voranzeige.

Beehre mich dem P. L. Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich mit meiner Truppe

Mittwoch den 2. (14) Oktober l. J.

mittels Separatzug in Bukarest eintreffe und

Donnerstag, den 3. (15.) Oktober l. J.

einen sehr kurzen Cyclus von Vorstellungen im Circus Sidoli, Strada Polizie eröffne.

Meine Gesellschaft besteht aus einer Schaar der auserlesensten Künstler und Künstlerinnen aller ersten Ranges (50 Personen). Ebenso birgt mein Marzfall 60 der besten und edelsten Schul- und in Freiheit dressirten Pferde. Trotz meines kurz bemessenen Aufenthaltes bringe ich hervorragende mit großen Untöden verbundene Novitäten mit, welche bisher bloß in den größten Städten Europas gezeigt wurden: als Wasserpantomime etc. etc.

Details bringen meine großen Affichen.

Hochachtungsvoll

Cesar Sidoli

Circusbefizier und Direktor.

Günstigste Gelegenheit!

In dem Leinen- und Wäschegeschäft Strada Smărdan Nr. 23 sind zu den billigsten Preisen Leinen jeder Art Chiffons, Madapolams, Melino Indian, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe etc. Stickereien, Torchon-Spitzen

Brautausstattungen fertig u. auf Bestellung

Atelier für Verfertigung von Herrenhemden nach den besten Modells, dirigirt von Herrn

Stefan Kluch

883 5 gewesener Geschäftsleiter im Hause G. Boloni.

Institut Bergamenter.

Autor. vom h. Unterrichts-Ministerium.

Bukarest. Str. Isvor Nr. 18.

Internat und Externat.

Primar- und Gymnasialklassen

Der Unterricht in der Gymnasial-Klasse beginnt am 16. September a. St.

Einschreibungen täglich.

879 7

Die Direktion.

Deutscher Lehrer

(staatlich geprüft und erfahren)

unterrichtet in allen Schulgegenständen und bereitet insbesondere für höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs vor. (Deutsch, Latein, Französisch, Mathematik u. s. w.) - Adresse in der Adm. d. Bl.

847 10

Erste Sendung

Münchener Märzen-Bier

LÖWENBRAU

ist angekommen. Kommt zum Ausschank Dienstag den 8. September a. St. 1891

Frisch angekommen Ostsee-Delicatesse-Fett und Brath-Häringe bei

Georges Kosman.

Boulevard Academiei 6.

828 16

Installation

von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, elektrisches Licht, Telephons und Blitzableiter.

Filter Chamberland-Posteur.

Leirich & Leopolder.

822 9

136, Str. Berzei 9.

Soliden Personen bietet

sich eine vortheilhafte

Vertretung

Man wende sich unter Chiffre C. 436 an Rudolf Mofse Wien. 910 1

Ein Fräulein!

perfect in der deutschen Sprache und Piano, wünscht Unterricht zu ertheilen. Man wende sich gefälligst unter Chiffre „A. 3.“ an die Agence Havas.

912 1

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte in 25. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Frelzsendung unter Couvert für fr. 1.25. in Briefmarken. Eduard Bendt, Brannschweig.

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 65 cts. Porto fr. 1.- 100 verschiedene überseeische 3 Fr. 40 cts. 120 bessere europäische 3 Fr. 60 cts. franco bei G. Bachmeyer, Nürnberg. Ankauf, Tausch. 714 10

Ein sehr tüchtiger

Negativ- und Positiv-Retoucheur

findet Stelle beim Hofphotographen Mandys.

914 1

Nur im

„Café Union.“

Ausschank des

Pilsnerbräu's

von Luther.

Täglich frisch.

1076 95

Fr. Geeger

Maschinen-Ingenieur

Czernovitz, Herrengasse Nr. 11



liefert für Naphtagruben: sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und erprobten Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für Destillaturen: Reservoir, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc.

465 56

The Danube Sentinel

English Newspaper published in Roumania

Subscription 10 Frs. per Year

Gratis copy free ou application to the Editor

547 49

Braila.

„De Inchiriat“-Zettel

lets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bul. Tagblatt“

Prima englische

Leder-Riemen

sowie sämtliche Artikel für

Maschinen-Bedarf.

Gummi-Waaren, Hansschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile.

687 28

Wein-Pumpen.

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41 vis-à-vis Min. d. Innern.

Gröfßnung des Lehr-Curses

für Damenschneiderei

bei Frau L. Weiß, Pasagiul român, Stiege Nr. 6. 905 2

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikeln ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.

Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichnet wirkenden Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei: Victor Thüringer Apotheker, la ochiu lui Dumnedu Calea Victoriei No. 154, Bukarest

wie auch in jeder andern Apotheke. NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam. anerkannt durch die löbl. Direktion des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brust, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch) Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern in rheumatische Anschwellungen, Hautabwetzungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag von 60 Banj der Geldsendung für Emballage und Transport beizufügen.

Fabrikniederlage: 352 47 B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.

Ein tüchtiger und flotter französischer und deutscher Correspondent zugleich auch Buchhalter wird von Herrn S. Stojanovits, Agentur und Commissionsgeschäft in Braila, gesucht. Condition auf brieflicher Vereinbarung. 880

Aviso! Stets frisch gebrannter Kaffee gemahlen od. ungemahlen, zu haben bei G. Giesel Mehl und Colonialwaaren-Handlung zu den drei Tannen — Calea Mosilor 64 Dasselbst wird auch Kaffee zum Brennen übernommen, unter Garantie schöner und equaler Röstung, jedoch nur in Mengen von mindestens 5 Kilogr. 29 49

I. Moldauer Kartoffeln blau und rosa, mehlig zum Preise von Frs. 12.— per 100 Kilogr. mit freier Zustellung ins Haus. — Bestellungen auch mittelst Postkarte werden sofort effectuirt. Jeder Sack enthält 70—90 Kilogr. J. Grofße, 894 3 Calea Pleonei 228 vis-à-vis G. Bessel.

Reelles Heiratsgesuch. Ein Wittwer, 45 Jahre alt, Oesterreicher, kath. Religion, Inhaber eines bedeutenden Geschäftes mit 10 bis 12,000 Fr. jährl. Revenuen sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft einer anständigen und gebildeten Dame in in gesehten Jahren mit 20 bis 30,000 Frs. Baarvermögen zu machen. — Gefällige Offerten unter Chiffre M. B. poste restante. 897 3

W. L. Der Herbst naht heran, Jeder benötigt Kleider, und deshalb machen wir unsere geehrten Klienten darauf aufmerksam, nicht früher sich zu einen Kleider-Einkauf zu entschließen, bevor sie nicht die bekannte Vertrauens-Firma BAZARUL REGAL vis-à-vis der Polizei-Präfectur besichtigen, wo bereits eine reiche Auswahl Kleider eigener Fabrikation vorrätzig ist.

Die Mitglieder des Internationalen Modenvereins haben 5%o Reduc. v. ausgem. Preis.

Universitäts-Studenten haben 10%o Reducation vom ausgemachten Preis.

Mäntel mit Pelz ohne Gürtel
Mäntel mit Pelz mit Gürtel
Überzieher Cheveot schwarz und färbig
Überzieher Coacemen, Crepon etc.
Mäntel Saco 1 und 2 reihig
Mäntel Saco de Velvets (Sammt) für Jäger
Mäntel für Knaben, verschiedene Dessins
Mäntel Jaquet Cheveot, Kammgarn, Venezian etc.
Salonröcke aus Kammgarn Adrian
Salonröcke aus Venezian und Coacemen
Salonröcke aus Cheveot
Salonröcke und Fracks aus feinen Peruvian
Winterröcke Montagnac, Coacemen etc. — Hosen ausgesuchteste Dessins.

Mit 80 Francs kann sich in unserem Magazin Jedermann mit einem eleganten Anzug und Mantel kleiden, deshalb erlauben wir uns die geehrten Leser zu ersuchen die Gelegenheit die sich in unserem Magazin bietet, zu benutzen.

Zur gefälligen Beachtung!!!
Ein reiches Lager feinsten Stoffe aus den berühmtesten Fabriken Europa's zur Anfertigung nach Maß zu den billigsten Preisen stehen zur Auswahl des geehrten Publikums bereit und können wir diesbezüglich jeder Concurrenz begegnen.

BAZARUL REGAL Vertrauens-Firma
Calea Victoriei vis-à-vis der Polizei-Präfectur.
166 80

J. Nowak
Alb. Spicqu's Nachfolger
823 9 Calea Victoriei 74
Grofßes Piano-Depot
Alleiniger Repräsentant
der Firmen:
Steinway (Newyork),
Bechstein, Dufsen,
Schiedmayer & Bösen-
dorfer, Schiedmayer
& Sohn.
Verkauf auf Ratenzahlungen.

Erste rum. Corsetfabrik
in Bukarest,
Str. Coltei No. 32 I. Stock.
Die Fabrik empfiehlt sich zur Confectionirung schönst fagonirter
Maafsmieder,
wie auch spezielle Mieder, Umstands-
mieder etc. bester Qualität zu sehr
mäßigen Preisen. 867 3

Zu mietzen gesucht
zwei Zimmer, Vorzimmer und Küche. Gefl. Anträge richten man an die Adm. d. Bl. 743

Grand Hôtel „Mărescu“
in Corabia
empfehlen einem P. L. reisenden Publikum seine sauberen, freundlichen und dabei billigen Passagier-Zimmer. In demselben Hotel befindet sich eine vorzügliche Restauration mit deutscher und französischer Küche.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
L. Böhm
Hotellier.
Billige Preise bei aufmerksamer Bedienung.
28 253

Rasir- und Friseursalon
R. Bömches
im neuen Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Bukarest, Strada Pönnel 12 Eingang von dem Gäßchen der St. Nicolai-Kirche.
Elektrisch beleuchtet.
Specielles Atelier für alle Haararbeiten für Damen und Herren. Verfertigt jede Art Perücken für Herren, zu jedem Ballcostum passend.
Abonnement auch Monats-Abonnements. 358 40

Die Selbsthilfe.
neuer Rathgeber für alle in junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es ist es auch jeder, der an Nervosität, Herzklaffen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet. Seine aufrichtige Belehrung hilft überall Tausende zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einblendung von Feu in Briefmarken zu beziehen von Dr. v. Ernst, Domopatsch, Wien, Giselstr. Nr. 11. — Wird in Conv. versch. überfickt.

Wirthschafterin
für Kaffeeküche ältere, ehrliche deutsche Frau findet sofort Anstellung. 909 2
Café du Boulevard.

Theodor Radivon
königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metropole
früher
Carapati gegründet 1856
Calea Victoriei 32
Vertrauens-Firma
Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- und Silberschmuckgegenstände.
Taschenuhren für Herren, Damen- und Kinder von 12 Lei aufwärts.
Grosses Lager von Kirchengeräthen.
Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 669 46
Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

L. G. POPP k. u. k. österr.-ungar., k.griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.
Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.
40-jähriges Renommee! Prämirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten
Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta
und
Zahnpulver
das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.
Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp, Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelogina, Violette de Parmo, Essbouquet concentrated als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“, Savons au muse de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap.
Eau et Vinalgre: Eau de toilette Popp, Eau de Violett de Parme, Vinaigre hygienique.
Poudre: Poudre Popp.
Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität).
Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.
Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Hestpflaster.
General-Vertretung und Depôt bei:
B. COURANT, Bukarest.
Strada Academiei 4.
In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 1038116